



SCHWEIZERISCHER ALTPHILOLOGENVERBAND  
ASSOCIATION SUISSE DES PHILOGUES CLASSIQUES  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DEI FILOLOGI CLASSICI

[LATEIN-SCHWEIZ.CH](http://LATEIN-SCHWEIZ.CH) | [LATIN-SUISSE.CH](http://LATIN-SUISSE.CH) | [LATINO-SVIZZERA.CH](http://LATINO-SVIZZERA.CH)

# Bulletin • Bollettino 96

XII 2020

---



---

TAUBMANNS GEFLÜGELTE WORTE



# BULLETIN 96/2020

<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>Thematischer Artikel</b> .....	<b>6</b>
Taubmanns geflügelte Worte .....	6
<b>Anzeigen und Mitteilungen</b> .....	<b>14</b>
103. Jahresversammlung des SAV (Korrespondenzweg) .....	14
Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität .....	20
www.ict-latein.ch: Eine Webseite für Lehrpersonen .....	25
ZAZH-Ferienkurse Griechisch und Latein .....	26
Abegg-Stiftung .....	28
Der erschöpfte Mann: Ausstellung Landesmuseum Zürich .....	30
<i>In memoriam</i> : Klaus Bartels .....	31
<i>Carmen Helveticum</i> - ein „Schweiz Gedicht“ als aktueller, nachhaltiger Beitrag der „ <i>Latinitas viva</i> “ .....	33
<i>Nonne bene dormivisti?</i> .....	39
<b>Euroclassica</b> .....	<b>40</b>
Euroclassica 2020 .....	40
Verabschiedung Christine Haller .....	41
<b>Weiterbildung</b> .....	<b>43</b>
Weiterbildungen 2021 .....	43
<b>Rezensionen</b> .....	<b>45</b>
Reginald Foster, Daniel McCarthy. <i>Ossa Latinitatis Sola</i> – The Mere Bones of Latin .....	45
Pompejanische Wandinschriften. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Rudolf Wachter .....	46

Andreas Beriger, Widu-Wolfgang Ehlers, Michael Fieger (Hgg.). <i>Vulgata</i> ....	48
Luigi-Alberto Sanchi (dir.), Emmanuèle Blanc et Odile Mortier-Waldschmidt (collaboratrices). Les lettres grecques. Anthologie de la littérature grecque d'Homère à Justinien. ....	52
Renato Oniga. Riscoprire la grammatica. Il metodo neo-comparativo per l'apprendimento del latino .....	53
<b>Varia</b> .....	<b>56</b>
<b>Personelles</b> .....	<b>57</b>
Neumitglieder SAV .....	57
Kantonskorrespondenten SAV .....	58
Vorstand SAV – comité ASPC – comitato ASFC .....	59
<b>Impressum</b> .....	<b>60</b>

# VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Nachdem unsere letzten Hauptartikel eher für unsere noch unterrichtenden Mitglieder gedacht waren, ist es mir eine grosse Freude, mit «Taubmanns geflügelten Worten» speziell auch etwas für unsere bereits pensionierten Mitglieder zu präsentieren, stammt er doch aus der Feder von Dr. phil. Thomas Gehring, der bis 2009 Lehrer für Latein an der KME in Zürich und für Deutsch an der KS im Lee in Winterthur war und den sicherlich viele unserer älteren Mitglieder persönlich kennen und schätzen. Einigen wenigen von Ihnen wird der Text bekannt vorkommen, wurde er nämlich im Rahmen des Lateintags 2018 im kleinen Kreise herumgegeben. Nun darf er sich endlich eines grösseren Publikums erfreuen, handelt es sich doch um einen «Text, den man so nur einmal in seinem Leben schreibt».

Wie wir bereits vor einiger Zeit informiert haben, wird die diesjährige Jahresversammlung auf dem Korrespondenzweg abgehalten, was die «Verordnung 2 des Bundesrates zur Bekämpfung des Coronavirus (COVID-19)» in Artikel 6a erlaubt. Alle Details zur Jahresversammlung entnehmen Sie dem Bulletin ab S. 14.

Die MAR-Reform hat weiter an Schwung gewonnen, wurden doch die Vorarbeiten hierzu im Juli 2020 planmässig abgeschlossen und die erste Erarbeitungsphase begonnen, deren erste Resultate nun vorliegen, so insbesondere die ersten Entwürfe unserer neuen Fachrahmenlehrpläne, zu denen Sie im Frühjahr 2021 Stellung beziehen können. Mehr zur MAR-Reform finden Sie ab S. 20.

Neben dem mittlerweile zur Institution gewordenen lateinischen Beitrag von *Martinus Vilicus Palaeopolitanus* auf S. 38 finden Sie ab S. 32 mit dem *Carmen Helveticum* unseres Deutschen Kollegen Lucian Magin dieses Mal noch ein weiteres Zeugnis für die Lebendigkeit der lateinischen Sprache sowie auch für die schweizerisch-deutsche (Philologen-)Freundschaft.

So, und jetzt bleibt mir nur noch, Ihnen eine anregende Lektüre zu wünschen – und ja, tragen Sie sich Sorge und bleiben Sie gesund!

Martin Stüssi

# THEMATISCHER ARTIKEL

## Taubmanns geflügelte Worte

In den ersten Auflagen von Georg Büchmanns Geflügelten Worten gibt es eine grosse Zahl lateinischer Zitate. Sie gehen alle auf antike und biblische Quellen zurück, auch solche, die später parodiert worden sind. In der Ausgabe von 1876 – der letzten in Fraktur – hat Büchmann aber auch den Wittenberger Professor Friedrich Taubmann (1565-1613), den gewandten humanistischen Lateiner und Sprücheklopfer, mit zwei Einträgen berücksichtigt. Vermutlich waren ihm die *Taubmanniana* in die Hände gekommen, eine Zitatensammlung, die lange nach Taubmanns Tod noch gern gelesen wurde. (1)

Bevor wir zur Sache kommen, zu den zwei Einträgen, seien die beiden Literaten, Büchmann und Taubmann, kurz vorgestellt.

Georg Büchmann (1822-1884) war nach theologischen und philologischen Studien Oberlehrer an der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule zu Berlin. Bekannt wurde er durch sein Nachschlagewerk, den «Zitatenschatz des deutschen Volkes», der nun allerdings ausser Gebrauch gekommen ist, wie das Telefonbuch auch. Für manche Generation waren aber die «Geflügelten Worte» in Buchform unentbehrlich gewesen. Sie reichen von der Antike, wie der von Homer geborgte Name des Werks zeigt, bis zur Gegenwart mit ihren vielsprachigen Literaturen. Büchmann erweiterte die Sammlung mit jeder Auflage, bis zur dreizehnten, und arbeitete zeitlebens an seinem Werk, mit Belesenheit, Scharfsinn und Fleiss. (2)

Friedrich Taubmann (1565-1613) kam als Sohn des Bürgermeisters von Wonnees zu Welt. Früh verlor er seine Eltern, wurde aber von den Schwiegereltern, die ihn zunächst für das Schneiderhandwerk bestimmt hatten, nach Kulmbach an das dortige Lyzeum geschickt. Er war ein Musterschüler, sehr sprachgewandt, wie Thomas Gottschalk, ein bekannterer Absolvent der gleichen Schule. Nur war zu Taubmanns Zeit die Schulsprache das Latein, und seine Gewandtheit darin war so gross, dass er nach vier Jahren an die Fürstenschule Heilsbronn geschickt wurde. Mit seinen lateinischen Gedichten fand er bald Anerkennung. Nach einer Zeit als Hauslehrer bei adligen Familien bezog er 1592 die Universität Wittenberg, gefördert

vom Markgrafen Georg Friedrich von Sachsen. Nach drei Jahren war er Magister artium, 1595 wurde er Professor der Poesie, wiederum mit Unterstützung des Landesherrn, und 1608 für ein Jahr Rektor der Universität. Sein Wirken als Gelehrter und als Gesellschafter bei Hof machte ihn bekannt und beliebt, doch war es von kurzer Dauer. Er starb mit achtundvierzig Jahren und bemerkte dazu selbstbewusst:

«Die Maden müssen auch einmal etwas Gutes haben!» (3)

## I.

### *Medium tenuere beati*

Büchmann übersetzt: «Die Mitte halten die Glücklichen.» Wenn man das gnomische Perfekt *tenuere* beachten wollte, könnte man sagen: «Nach der Mitte haben die Glücklichen schon immer gegriffen.» Dass dies Taubmanns Wahlspruch war, sieht man in den *Taubmanniana* zu Beginn, wo sein Bildnis damit gerahmt ist, und bei einer Anekdote (4), die erzählt, wie der Professor, zum Essen eingeladen, mit seinem Motto gehänselt wird. Er kommt mit seinen Studenten zur Tafel und wird in die Mitte gesetzt, doch sind dort die Schüsseln, wie man die Deckel hebt, leer. Taubmann begreift, dass der Gastgeber, Herzog Friedrich Wilhelm, mit seinem Wahlspruch vom Glück in der Mitte spielt, der nun ins Gegenteil verkehrt ist. Er gibt sich geschlagen, allerdings auf seine Weise, «machte deßwegen alsbald über der Tafel folgende Verse *ex tempore*:

*Esuriunt medii, summi saturantur et imi,*

*Errant, qui dicunt; Medium tenuere beati.»*

«Es hungern die Mittleren, die zuoberst und zuunterst werden gesättigt,

Es irren die, welche sagen: Die Mitte halten die Glücklichen.»

Der Gastgeber weiß diese Dichtkunst zu schätzen und bietet Taubmann neben sich den Ehrenplatz an.

Büchmann hat den Spruch *Medium tenuere beati* nicht nur in den *Taubmanniana* gefunden. Schon 1876 weist er ihn «in Pauli, 'Schimpf und Ernst' vom Jahre 1522 in No.177 und bei Luther 61, S.372» nach. Und 1880 ergänzt er in der 12. Auflage: «Im 'Kurtzweiligen Zeitvertreiber' von 1666, S.33 wird der Spruch auf Rudolf Goclenius, Professor in Marburg, zurückgeführt.» Wenn man dort nach-

schlägt, findet man dieselbe oben geschilderte Anekdote, aber mit einem schlagfertigen Goclenius. Die eigentliche Quelle für den Spruch aus drei Wörtern ist bei Büchmann nicht zu finden und ist auch nicht weiter gesucht worden. In der 16. Auflage von 1889, nun bearbeitet von Walter Robert-tornow, fehlt der Spruch, wohl wegen der unsicheren Herkunft, und so in allen weiteren Auflagen. Heute ist die Suche leicht: Die Worte, das Ende eines Hexameters, sind Teil einer mittelalterlichen Ovid-Paraphrase zu «*Dedalus*» von Giovanni del Virgilio (ca. 1300-1350) (5).

## II.

*Quando conveniunt Margretha, Catharina, Sybilla,  
Garrire incipiunt & ab hoc, & ab hac, & ab illa.*

Bis heute findet man in den Geflügelten Worten einen zweiten Taubmann zugeschriebenen Spruch. Büchmann notiert 1876 ohne Herkunftsangabe den «bekanntem Vers» in folgender Form:

*Quando conveniunt Margreta, Sybilla, Camilla  
Garrire incipiunt et ab hoc, et ab hac, et ab illa !*

Und übersetzt:

«Wenn Grete, Sibylla, Camilla sich sehen,  
Wie sie sich im Schwatzen und Klatschen ergehen!»

Die Schreibung *Sybilla* wird er aus Routine korrigiert haben.

In der Ausgabe von 1880 steht der «bekannte Vers» in veränderter Gestalt:

*Quando conveniunt Ancilla, Sibylla, Camilla ...*

Die Übersetzung lautet aber wie früher:

«Wenn Grete, Sibylla, Camilla sich sehen ...»

Für die *Ancilla* gibt es keinen Hinweis, wohl aber zum ganzen Spruch, «den ich zuerst in der (metrisch falschen) Form: *Quando conveniunt Margretha, Catharina, Sybilla (sic!) etc.* im ‘Kurtzweiligen Zeitvertreiber’ von 1666, S. 56 finde.» (6)

Diese erste, in mehrfacher Weise anstössige Fassung scheint der Ausgangspunkt für alle späteren «bereinigten» Formen zu sein. Bevor wir diese Umgestaltungen verfolgen, soll hier der Spruch von 1666 zu seinem Recht kommen. Man findet ihn in der vierten Ausgabe von 1685 auf Seite 90. Das Ganze ist eine Anekdote wie die zum ersten Spruch mitgeteilte: Der herausgeforderte Literat verblüfft und beglückt seinen Landesherrn und Gönner mit lateinischen Versen:

«Einsmals ritte Taubmann mit dem Churfürsten vor einem Bach vorbei / da viel Weiber stunden und wuschen / welche ein groß getöß und Geplauders hatten; Der Churfürst sagte: Er Taubmann solte ihm doch auff diese Weiber einen Verß machen / und wann er solches bald thun könte / wolte er ihm eine schöne Mühle verehren: Taubmann war bald fertig / und sagte diesen Verß / welcher nach der Scansion gehet / wie der Weiber Wasch-Pläule.

*Quando conveniunt Margretha, Catharina, Sybilla,  
Garrire incipiunt & ab hoc, & ab hac, & ab illa.*

Hierauff ist ihme auch die versprochene Mühle abgetreten worden.»

Die Aufgabe am Bach ist nicht leicht, die Weiber sind laut, tratschen, klopfen mit den Wasch-Brettchen (Bleuel) – wie fasst man das aus dem Stand in angemessenes Latein? Dafür ist auch ein hoher Lohn ausgesetzt, den Taubmann gewinnt – mit genau dem vorliegenden, «metrisch falschen» Spruch! Zur Metrik, also dazu, wie der erste Hexameter zu skandieren ist, steht ja zu lesen, dass er «nach der Scansion gehet / wie der Weiber Wasch-Pläule». Wenn mehrere hämmern, dreschen oder eben waschen, tun sie das nicht im Gleichtakt, und das lässt Taubmann bei *Catha-* mit einer zusätzlichen Silbe hören. Ein Hexameter, der «nach der Scansion gehet» wie der Klöppel, steht auch auf dem Rand der Schillerglocke in Schaffhausen: *Vivos vo-co, mortuos plan-go, fulgura fran-go*. «Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich.»

Soll man *Sybilla* in *Sibylla* ändern? Kaum, denn der Reim mit *illa* ist ja auch optisch rein. Und der Anklang *Sy-* an das griechische *sys* «Schwein» ist zwar unrein, aber dem derben Thema angemessen. Für das Geplauder sagt Taubmann *garrir(e) incipiunt*, «sie beginnen zu schwatzen», mit lautmalerischem Effekt. Ein späterer Bearbeiter vereinfacht das zu *sermones faciunt*, «sie führen Gespräche». Und getratscht wird *ab hoc, et ab hac, et ab illa*, auch das kein gutes Latein,

denn gesprochen, erzählt wird sonst immer *de...* Zudem klingt das *ab* in unseren Ohren abschätzig. Die Aufzählung hat noch eine weitere Feinheit. Sie beginnt bei *ab hoc* mit dem Neutrum, «von diesem <Vorkommnis>» und wird dann persönlich, sie geht mit *et ab hac*, *et ab illa* auf die Verhechelten über, Frauen natürlich. Spätere Bearbeiter haben in *ab hoc* einen beteiligten Mann sehen wollen, was grammatikalisch möglich ist, aber inhaltlich nicht aufgeht. Der Zweizeiler in der ursprünglichen Gestalt, voller gewollter Anstösse, sollte Taubmann nicht nur eine Mühle, sondern auch unsere Anerkennung, ja Bewunderung verschafft haben.

Populär wurden aber von Anfang an die abgewandelten Formen, die wir uns nun ansehen. Im Jahre 1692 erschien in Hamburg eine Sentenzensammlung zu Schulzwecken, herausgegeben von David Rudolph (7). Dort heisst der Spruch:

*Quando conveniunt, Ancilla, Camilla, Sibylla,  
Sermonem faciunt et ab hoc, et ab hac, et ab illa.*

Die drei Frauen tragen nun andere Namen, es reimen sich alle auf *illa* im zweiten Vers. Bei *Sibylla* ist nur die Schreibung normalisiert, *Camilla* hat von *Catherina* noch das C behalten, doch *Ancilla* steht neu für *Margretha*. Man sieht an der Grossschreibung, dass ein Eigennamen vorliegt, ein seltener zwar, aber im Sinne von *ancilla Domini*, «Magd des Herren», bis heute noch verwendet.

Der Bearbeiter der *Taubmanniana* von 1703 legt dem Professor in den Mund:

*Quando conveniunt ancilla, Sybilla, Camilla,  
Sermonem faciunt, et ab hoc, et ab hac, et ab illa.*

Hat er – oder der Setzer – an eine Magd gedacht, als Begleiterin der *Sybilla* in «falscher» Schreibung und *Camilla*?

In den Geflügelten Worten, wie sie E. Ippel 1900 herausgegeben hat, wird *Ancilla* zwar mit Majuskel geschrieben, aber ganz missverstanden: «... wo also von den Mägden Sibylla und Camilla die Rede ist.»

Auch in den Geflügelten Worten, die A. Grunow 1961 herausgegeben hat, heisst es: «Ursprünglicher aber ist wohl, und jedenfalls bekannter, die in den ‘Taubmanniana’, Frankf. Und Lpzg 1703, 229 [richtig: 253] vorliegende

Form.» Wie in der Quelle ist *ancilla* nun klein geschrieben. Von Mägden ist zum Glück nicht mehr die Rede, doch wüsste man gern, was das Wort sein soll, wenn nicht ein Name, den man dann aber gross schreiben müsste.

*Quando conveniunt*, «wenn sie zusammenkommen» – wo eigentlich? Der «Kurtzweilige Zeitvertreiber» von 1666 erzählt von Waschfrauen am Bach mit ihren Klopfhölzern. In den *Taubmanniana* fehlt die Erzählung, es heisst dort nur noch: «Da er etliche Mägde an der [sic] Bach waschen / und wacker plaudern sahe / sprach er zu einem seiner Tisch-Pursche...»

Häufiger als beim Waschen begegneten sich die Frauen aber beim Wasserholen am Brunnen. Es ist anzunehmen, dass die meisten Leserinnen und Leser des Zweizeilers an den Brunnen als Treffpunkt denken. So auch Hans Weis, der unseren Spruch in seiner Sammlung *Bella bulla* zitiert (8). Die Illustratorin zeichnete nämlich drei Römerinnen dazu, die Amphoren bei sich haben, keine Klopfhölzer, also beim Brunnen stehen, nicht am Bach. Wie und wo Mädchen über andere reden, lesen wir auch in Goethes *Faust* (VV. 3544-3550):

#### Am Brunnen

#### Gretchen und Lieschen mit Krügen

Lieschen: Hast nichts von Bärbelchen gehört?

Gretchen: Kein Wort. Ich komm gar wenig unter Leute.

Lieschen: Gewiss, Sibylle sagt' mir's heute:

Die hat sich endlich auch betört.

Das ist das Vornehmtun!

Gretchen: Wieso?

Lieschen: Es stinkt!

Sie füttert zwei, wenn sie nun isst und trinkt.

Gretchen: Ach!

Hier stimmt erstaunlich viel mit unserem Spruch überein. Die Namen *Margretha* und *Sybilla* stehen bei Taubmann, die Verkleinerungen auf -chen passen zu den -illa, es wird *ab hoc*, vom Vorkommnis, getratscht, und noch vorher *ab hac*, von

der Betroffenen. Und dass der Spruch, so verbreitet, wie er in Sammlungen und Liederbüchern war, Goethe in der einen oder andern Gestalt begegnet ist, wäre eigentlich anzunehmen. Vielleicht lässt sich für diese Vermutung noch ein Beleg, eine Bestätigung finden. (9)

Anmerkungen:

- 1 TAVBMANIANA [im Text: Taubmanniana] Oder Des Sinnreichen Poetens/ Friederich  
Taubmanns Nachdenckliches Leben/ Scharffsinnige Sprüche/ Kluge Hof- und schertzhafft Studenten-Reden/ wie auch Dessen Denckwürdige Gedichte/ artige Begebenheiten/ Und was dem allen gleichförmig.  
Frankfurt und Leipzig/ Bey Johann Wilhelm Meyern/ 1703  
<http://diglib.hab.de/drucke/li-8862-2/start.htm>
- 2 Georg Büchmann: Geflügelte Worte, 31. Auflage, Berlin 1964, Vorwort
- 3 Juliane Hackbarth: Taubmann, Friedrich, in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V.  
<http://www.isgv.de/saebi/>  
[www.wonsees.de/geschichte/taubmann.htm](http://www.wonsees.de/geschichte/taubmann.htm)
- 4 TAVBMANIANA S. 157
- 5 Giovanni del Virgilio: *Allegoriae Librorum Ovidii Metamorphoseos* VI, 27, 488  
<http://www.iconos.it/le-metamorfose-di-ovidio/libro-viii/dedalo-e-icarlo/fonti-medievali/dedfm07/>
- 6 Neuaufgebutzter/ Kurtzweiliger  
Zeitvertreiber/  
Welcher außgeziert mit allerhand lustigen Hoffreden/ lächerlichen Schwäncken/ artigen Schnacken/ nachdencklichen wolgerissenen Possen/ kurtzweiligen Begebenüssen/ merckwürdigen Geschichten/ nützlichen Erzehlungen/ klugen Sprüchen/ und wolgegebenen Poetischen Ergötzlichkeiten/ etc. (...)  
Zusammengetragen/ und zum Vierdenmal vermehrter/ und an vielen Orten verbessert herausgegeben.  
Durch  
C. A. M. von W.  
Gedruckt im Jahr M. DC. LXXXV.  
(Verfasser: Johann Peter de Memel [alias Johannes Praetorius, bürgerlich Hans Schultze], Herausgeber: Simon Dach)  
Google Books
- 7 PROMPTUARIUM SELECTISSIMARUM SENTENTIARUM LATINO-GERMANICARUM, In usum Claßium inferiorum Scholarum Pomeranicarum (...)  
Studio atque opera Davidis Rudolphi (...)  
Hamburgi, Apud NICOLAUM SPIRINGIUM, Anno M DC LXXXVII  
(Spruch in der Appendix unter Q)  
<http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb11341554->

- 8 Hans Weis: *Bella Bulla*, Zweitausend lateinische Sprachspielereien, 6. Aufl., Dümmler, Bonn 1976, S. 115
- 9 In einem unvollendeten Aufsatz mit dem Titel «Gottlieb Hiller: Gedichte und Selbstbiographie» nennt Goethe unter anderen auch Taubmann als Beispiel für Literaten, «welche mit mehr oder weniger äußerer Würde, in guten Stunden dem Herrscher und dem Hofe zum Plastron [Krawatte, Accessoire] dienten, und sich dagegen auch als wackre Klopffechter etwas herausnehmen durften.»  
Goethes Werke, Weimarer Ausgabe, Band 42.2: Literatur. Aus dem Nachlaß. Seite 31  
(Hinweis von Margrit Wyder, Zürich).

Thomas Gehring, *thomasgehring@hotmail.com*

# ANZEIGEN UND MITTEILUNGEN

## 103. Jahresversammlung des SAV 2020 (Korrespondenzweg)

Die «Verordnung 2 des Bundesrates über die Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus (COVID-19)» erlaubt aufgrund der speziellen Lage das Aussetzen unserer Jahresversammlung und sieht die Möglichkeit zur schriftlichen Beschlussfassung vor. Bereits vor der zweiten Welle entschieden wir uns als Vorstand dazu, dieser Möglichkeit nachzukommen, was wir Ihnen auch per E-Mail vom 28. September 2020 mitgeteilt haben.

Die schriftliche Beschlussfassung beschränkt sich auf die alljährlichen statutarischen Geschäfte (vgl. Statuten Art. 6), sprich – da es keine Veränderungen im Vorstand und somit auch keine Wahlen gibt und wir auch keine Veranlassung sehen, den Jahresbeitrag zu erhöhen – den **Jahresbericht** und die **Rechnungsablage (Jahresrechnung 2019/2020 und Budget 2020/2021)**.

**Wir bitten Sie, bis spätestens am 31. Dezember 2020** mir als Präsidenten **Ihre Voten** (z.B. jeweils «Ja» bzw. «Nein» bzw. «Enthaltung») **zum Jahresbericht und zur Rechnungsablage per E-Mail ([martin.stuessi@philologia.ch](mailto:martin.stuessi@philologia.ch)) mitzuteilen. Besten Dank!**

Natürlich dürfen Sie sich gerne bei mir oder bei unserem Kassier Daniel Rutz melden, falls Sie Rückfragen haben.

Die Resultate werden wir im nächsten Bulletin publizieren.

In der Hoffnung, Sie das nächste Jahr wieder in gewohnter Form vor Ort (am 26.11.2021 in Solothurn) begrüssen zu dürfen, verbleibe ich herzlich

Martin Stüssi, Präsident SAV

## Jahresbericht des Präsidenten

Corona-Virus, Epidemie, Pandemie, Contact-Tracing... selten waren Latein und Griechisch in unserer Gesellschaft inkl. Medien so präsent, und doch wünschten wir uns, der Grund wäre ein erfreulicherer, wurde doch durch COVID-19 das öffentliche Leben in sämtlichen Bereichen erschüttert, wobei die Gesellschaft – und damit auch Sie – ganz unterschiedlich betroffen war bzw. ist und auch die Langzeitfolgen lediglich zu errahnen sind.

Wie im letzten Jahresbericht erwähnt, war schon damals abzusehen, dass auch das vergangene Vereinsjahr ein *annus transitorius* werden würde. Dass dies vor allem durch die Corona-Wirren auch so eingetreten ist, war damals noch nicht abzusehen.

Neben der erwähnten ganz unterschiedlichen, individuellen Betroffenheit durch COVID-19 wurden die Ressourcen unseres Vorstands vor allem durch die zeitweilige Umstellung auf den Fernunterricht zusätzlich und überproportional belastet. So sahen wir uns als ehrenamtlich Arbeitende im vergangenen Vereinsjahr und in den wiederum drei Vorstandssitzungen (allesamt online) – wohl oder übel – dazu gezwungen, uns auf die eigentlichen Kerngeschäfte zu konzentrieren, sprich den Kontakt zu unseren Mitgliedern bei Anliegen, das Bulletin, den newsletter, den Besuch von Sitzungen anderer Verbände und Vereine und vor allem die Überarbeitung des Internetauftritts sowie das Projekt „Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität“.

Um auch als zeitgenössisch wahrgenommen zu werden, sahen wir es als unerlässlich an, unseren Internetauftritt zu modernisieren, wobei wir neben der verbesserten Ästhetik sowie der Reduktion der Inhalte und der damit erhofften besseren Leseführung insbesondere auch eine erleichterte Bedienbarkeit für den Administrator anstrebten. Inzwischen ist eine Demoversion erstellt, zu der Sie mir gerne eine Rückmeldung geben dürfen: <http://philologia.ch/wordpress/>

Daneben nahm die Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität im vergangenen Vereinsjahr richtig Fahrt auf:

Selbst wenn der genaue Fächerkanon erst später fixiert wird, galt es für uns (über den VSG), jetzt schon wichtige künftige Entscheidungen vorzuspüren: So bei der dritten Sprache, wo wir die Allianz mit den Fachverbänden D, E, F und I

suchten, gab und gibt es aus gewissen Kreisen Bestrebungen, bei dieser nur noch E anbieten zu wollen. Wir hoffen, dass das klare Votum der VSG-Präsidentenkonferenz vom 16. September 2020 für unseren Gemeinschaftsantrag allen beteiligten Parteien der Gymnasialreform klar aufgezeigt hat, was sich diesbezüglich die Gesamtlehrerschaft wünscht. Wir sind optimistisch, dass unser Anliegen nicht übergangen wird.

Gleichzeitig haben wir bei dem ersten Entwurf der Fachrahmenlehrpläne auch Inhalte für ein Ergänzungsfach L bzw. GR definiert, um so der Steuergruppe klar aufzuzeigen, dass nicht nur die modernen Fremdsprachen, sondern auch wir uns (je nach Kanton) dort sehen.

An lediglich zwei Tagen während der Oktober-Klausur und an zahlreichen weiteren Sitzungen wurde ein erster Entwurf der Fachrahmenlehrpläne ausgearbeitet. Dabei zeigte sich bei uns, aber auch in anderen Fachbereichen u.a., dass die sprachregionalen Unterschiede grösser sind als angenommen und eigentlich mehr Zeit zur Diskussion benötigt würde. Das Projekt darf nicht u.a. durch unter zu grossem Zeitdruck erstellte Dokumente bei der Basis an Goodwill und Glaubwürdigkeit verlieren. Auch von Seiten der Projektsteuerung und Projektleitung gibt es inzwischen Signale, dem Prozess ein bisschen mehr Zeit zu lassen.

Rückblickend können wir sagen, dass wir gerade diesbezüglich unserem sehr erfahrenen RLP-Team ihre Arbeit hätten deutlich einfacher machen können, indem wir von Verbandsseite mehr Vorgaben gemacht hätten. Doch gerade dies wollten wir als Vorstand einstimmig nicht, sollte sich das RLP-Team ganz unvoreingenommen ihrer Aufgabe widmen können, auch, weil von Anfang an klar war, dass ihre Produkte lediglich als Entwürfe zu lesen sind, weil der Prozess so konzipiert ist, dass in einer Konsultationsphase eine ehrliche und kritische Rückmeldung von Ihnen als Basis erwartet wird, auf deren Grundlage das RLP-Team dann die zweite Fassung ihrer Dokumente verfassen wird. Lediglich Ihre Voten zur verbandsinternen Umfrage bezüglich der wichtigsten Kompetenzen sowie der vertieften Gesellschaftsreife unserer Fächer und Ihre Wünsche zu unseren künftigen Fachrahmenlehrplaninhalten haben wir dem RLP-Team zukommen lassen, da wir diese immens wichtige Stimme unserer Basis unbedingt abgebildet haben wollten.

Nichtsdestotrotz wird es ein Ding der Unmöglichkeit bleiben, dass die neuen Fachrahmenlehrpläne L und GR den kantonalen und sprachregionalen Unterschieden vollkommen gerecht werden. Da es aber auf Basis der Fachrahmenlehrpläne kantonale oder gar schulspezifische Lehrpläne geben wird, sehen wir dies auch nicht als Aufgabe der neuen Fachrahmenlehrpläne an. Für Sie wird dies heissen, dass Sie in Ihren Kantonen und Schulen gefordert sein werden, unsere Fachrahmenlehrpläne adäquat umzusetzen zu versuchen.

Daneben suchen wir zusammen mit anderen Fachverbänden nach kreativen Lösungen, wie man den interdisziplinären Bereich stärken könnte, für den wir unsere Fächer als geradezu prädestiniert ansehen.

Für einmal war es medial denn - wen verwundert es in diesen Zeiten - auch ein eher ruhigeres Jahr für uns. Lediglich ein NZZ-Artikel einer Naturwissenschaftlerin griff unsere Fächer frontal an, wobei uns die Zeitung keine Möglichkeit bot, Stellung zu beziehen. Mit dem kürzlich erschienenen Artikel über die „Superstudentin“ mit altsprachlichem Profil wurde dies aber wieder aufgewogen. Und auch in einem RTS-Beitrag wurde Latein kürzlich äusserst positiv dargestellt. Mehr dazu finden Sie wie immer auf: <https://www.swisseduc.ch/altphilo/news/>

Und auch aus den einzelnen Regionen hörten wir nicht viel: Im Tessin konnte der *status quo* erhalten werden, in Brig und Glarus kamen zusätzliche Lateinklassen zu Stande, im Thurgau wird aktuell die von den Universitäten geforderte Mindestlektionenzahl für die Anerkennung des Lateinabschlusses an einer Schule unterschritten, in den Kantonen Zürich und St. Gallen gingen die gymnasialen Reformprojekte weiter...

Sie sehen, trotz allem war es ein reich befrachtetes Vereinsjahr, aber kein einfaches. Für das kommende Vereinsjahr hoffen wir, dass unser tägliches Leben allmählich wieder ein wenig in geregelteren Bahnen verläuft – und sich die Langzeitfolgen der Coronakrise doch nicht als so gravierend erweisen, wie man aktuell denkt: *Dum spiramus, speramus.*

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen nur das Beste und verbleibe herzlich

Ihr Präsident

Martin Stüssi

**Budget SAV 2019/20**

(01.08.2019 – 31.07.2020)

	<b>Rechnung 19/20</b>	
	<b>Aufwand</b>	<b>Ertrag</b>
Bulletin	3100.00	
Euroclassica	350.00	
Internet (green, apple, switch, swisseduc)	2200.00	
PostFinance/Postschalter	130.00	
Vorstand (SBB, Mittagessen, Spesen, Geschenke)	2000.00	
	<b>7780.00</b>	
Mitgliederbeiträge		8000.00
Spenden		100.00
Zinsen		0.00
		<b>8100.00</b>
<b>Vermögen: (31.07.2019)</b>		
Postcheckkonto:		17130.86
Depositkonto:		10569.75
		<b>27700.61</b>
Vermögenszunahme:	<b>320.00</b>	

**Jahresrechnung SAV 2019/2020**

(01.08.2019 – 31.07.2020)

	<b>Rechnung 2019/2020</b>	
	<b>Aufwand</b>	<b>Ertrag</b>
Bulletin	2936.45	
Internet (green, apple, switch, swisseduc)	695.25	
PostFinance	90.0	
Vorstand (Spesen, Geschenke)	1877.25	
	<b>5598.95</b>	
Mitgliederbeiträge		7540.0
Flyer		50.0
Zinsen		0.00
		<b>7590.0</b>
<b>Vermögen: (31.07.2020)</b>		
Postcheckkonto:		19121.91
Depositkonto:		10569.75
		<b>29691.66</b>
Vermögenszunahme:	<b>1991.05</b>	

## Revisionsbericht zuhanden der Mitgliederversammlung des Vereins „SAV/ASCP/ASFC“

Als gewählte Revisoren haben wir die Jahresrechnung des Vereins SAV/ASCP/ASFC für das am 31. Juli 2020 abgeschlossene Vereinsjahr geprüft.

Die Rechnung wurde aufgrund von Stichproben und Analysen geprüft. Nach unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung den gesetzlichen und statutarischen Vorschriften.

Die geprüfte Jahresrechnung schliesst mit einer Vermögenszunahme von 1991.05 CHF.

Wir beantragen, dass die Vereinsversammlung die vorliegende Jahresrechnung 2019/2020 genehmigen möge.

*Quaestor nostro  
maximas gratias  
agamus! ☺*

Mels/Chur/Zürich, November 2020

1. Revisor:



2. Revisor:

*Thomas Dewes*

### Budget SAV 2020/2021

(01.08.2020 – 31.07.2021)

	Rechnung 2020/2021	
	Aufwand	Ertrag
Bulletin	3000.0	
Euroclassica	700.0	
Internet (green, apple, switch, swisseduc)	500.0	
PostFinance/Postschalter	130.0	
Vorstand (SBB, Mittagessen, Spesen, Geschenke)	1000.0	
	<b>5330.0</b>	
Mitgliederbeiträge		7000.0
Spenden		100.00
Zinsen		0.00
		<b>7100.0</b>
<b>Vermögen:</b> (31.07.2020)		
Postcheckkonto:		17125.86
Depositkonto:		10569.75
		<b>27695.61</b>
Vermögenszunahme:	<b>1770.0</b>	

## Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität

### Zwischenbericht von Lucius Hartmann, dem Präsidenten des VSG

#### Aktueller Stand des Projekts

Die Umsetzung des Projekts «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» wurde von der EDK und dem Bund gemeinsam im Oktober 2019 beschlossen. Nach dem Entscheid des EDK-Vorstands zu den Mandaten der vier Teilprojekte (Rahmenlehrplan RLP, Maturitätsanerkennungsreglement MAR, Mindestdauer des Gymnasiums, Governance = Rolle der Schweizerischen Maturitätskommission) im Januar 2020 konnte die Arbeit im Februar mit der Vorbereitungsphase starten. Bis im Juli 2020 wurden von der Projektleitung zusammen mit der Koordinationsgruppe (Vertretung der EDK, des SBFI, der SMAK, der KSGR, der SMK, des VSG und von swissuniversities) die Projektorganisation, die personelle Zusammensetzung der verschiedenen Projekt- und Arbeitsgruppen, die Mandate für ihre Arbeit und die Leitlinien («Vademecum») ausgearbeitet und an einer Table ronde im Juni den verschiedenen Akteuren vorgestellt, um eine Rückmeldung einzuholen.

Diese Dokumente wurden im Sommer finalisiert, so dass im August die Erarbeitungsphase des Projekts starten konnte. In der Zwischenzeit ist der erste Teil dieser Erarbeitungsphase auch schon wieder teilweise abgeschlossen, und die verschiedenen Projekt- und Arbeitsgruppen haben bereits die ersten Entwürfe ihrer Produkte erstellt. Dazu gehören insbesondere die Entwürfe für die neuen Fachrahmenlehrpläne, die in der Woche vom 12. bis am 16. Oktober durch Teams von Fachdidaktikerinnen, Fachdidaktikern und Lehrpersonen in Murten ausgearbeitet worden sind. Einer davon ist der Fachrahmenlehrplan für Latein bzw. Griechisch (als Grundlagen-, Schwerpunkt- und evtl. auch Ergänzungsfach), der von vier SAV-Mitgliedern unter Einbezug von weiteren Expertinnen und Experten verfasst wurde. Die Dokumente aus den verschiedenen Teilprojekten (RLP, MAR, Governance) werden in den kommenden Wochen finalisiert, miteinander verglichen, von der Koordinationsgruppe diskutiert und für die interne Konsultation im Frühjahr 2021 vorbereitet. Dort sollen dann die Lehrpersonen und Schulleitungen erstmals die Möglichkeit haben, sich mit den Vorschlägen auseinanderzusetzen und ihre Rückmeldungen einzubringen. Bis zu diesem Zeitpunkt kann und soll über den Inhalt keine Auskunft gegeben werden. Nach der Konsultation werden deren Ergebnisse ausgewertet, und es folgt im Herbst 2021 der zweite Teil der Erarbeitungsphase.

## Entscheide der Präsident/innenkonferenz des VSG

Der VSG hat die Präsident/innenkonferenz vom 16. September genutzt, um seine Leitlinien zur Revision von RLP und MAR weiter zu konkretisieren. Die Resultate dieser Diskussion sind im Gymnasium Helveticum 5/2020 publiziert. Hier sollen daher nur diejenigen Forderungen erwähnt werden, welche den Unterricht in den Alten Sprachen direkt betreffen:

- Bei der dritten Sprache ist die bisherige Wahlfreiheit (Englisch, 3. Landessprache, alte Sprache) beizubehalten. → vgl. S.18ff.
- Die neuen Fachinhalte Politische Bildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung sind je zu mindestens der Hälfte bei Geschichte bzw. Geographie zu integrieren, wobei der verbleibende Teil auf die anderen Fächer aufgeteilt werden soll.
- Die Einführung von neuen Schwerpunktfächern (z.B. «Geschichte/Geographie», «Religionswissenschaften», «Sport und Sportwissenschaften», «Informatik», «Erstsprache») ist zu prüfen und ebenso sind die bestehenden Kombinationen (PAM, BC, PPP) zu überdenken und allenfalls durch neue Kombinationen zu ergänzen (z.B. «Biologie und Informatik», «Physik und Philosophie»)
- Die Kategorie der Ergänzungsfächer ist künftig allen Unterrichtsfächern zu öffnen.
- Die abschliessende Festlegung des Fächerkatalogs ist erst nach Vorliegen des RLP (d.h. frühestens Mitte 2021) vorzunehmen.
- Der Zeitpunkt zur Wahl der Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer ist wie bis anhin den Kantonen zu überlassen und nicht im MAR vorzuschreiben.

## Weiteres Vorgehen

Es ist nun ganz zentral, dass sich die Lehrpersonen in den Konsultationsprozess (drei Monate, voraussichtlich im Frühjahr 2021; der genaue Termin wird momentan noch diskutiert) einbringen. Der Konsultationsprozess wird von der Projektleitung zusammen mit den Kantonen organisiert werden. Dabei sind die Unterlagen unbedingt als Entwürfe zu lesen: Der Prozess ist so angelegt, dass eine ehrliche und kritische Rückmeldung der Basis erwartet wird, auf deren Grundlage die Projekt- und Arbeitsgruppen voraussichtlich im Herbst 2021 die zweite

Fassung ihrer Dokumente verfassen werden. Diese werden dann wiederum voraussichtlich im Frühjahr 2022 einer Vernehmlassung (durch den Bund) bzw. einer Anhörung (durch die Kantone) unterbreitet. Der VSG wird den Konsultationsprozess begleiten und die Antworten seiner Kantonal- und Fachverbände koordinieren. Die Mitglieder des SAV sind gebeten, sich aktiv zu beteiligen und mit ihrer Erfahrung und ihrer je unterschiedlichen kantonalen Perspektive dazu beizutragen, dass die Vorschläge (RLP und MAR) realisierbar sind und die alten Sprachen weiterhin an Gymnasien verankert bleiben.

*Informationen der EDK zum Projekt: <https://www.edk.ch/dyn/12475.php>*

### **Antrag der Sprachverbände bezüglich dritter Fremdsprache**

Bereits im Vorfeld haben wir vom SAV uns zu der 3. Sprache der MAR zusammen mit den Fachverbänden der Fächer D, E, F, I klar positioniert, weil dem Vernehmen nach gewisse Kreise nur noch E als dritte Fremdsprache ermöglichen woll(t)en. Unser Anliegen wurde an der Präsident/innenkonferenz des VSG vom 16. September 2020 fast einstimmig angenommen. Den Antrag finden Sie hier im Wortlaut:

Im Maturitätsanerkennungsreglement von 1995 (MAR 95, Art. 9, Absatz 2 c) wird geregelt, dass zum Kanon der Grundlagenfächer eine **dritte Sprache** gehört, wobei **in Klammern konkretisiert** wird, dass diese eine dritte **Landessprache, Englisch oder eine alte Sprache** sein kann. In einigen Kantonen gibt es aktuell die Bestrebung, dass im künftigen MAR Englisch als obligatorisches Grundlagenfach gelten soll. Wenn man das MAR nicht tiefgreifend ändern möchte, würde dies dazu führen, dass bei der dritten Sprache nur noch Englisch möglich wäre.

Diese kantonalen Bestrebungen sind unseres Erachtens v. a. ein Resultat einer eher einseitigen EVAMAR II-Diskussion. Wir möchten daran erinnern, dass im Rahmen der EVAMAR II-Studie aus Kostengründen (ganz entgegen der ursprünglichen Konzeption) nur die eine der doppelten Bildungszielsetzung des Gymnasiums, die «*allgemeine Hochschulreife*», untersucht werden konnte, die andere, die «*vertiefte Gesellschaftsreife*», aber noch nicht.

Gerade die aktuelle Klammerbemerkung des Artikels 9, Absatz 2 c wirkt unseres Erachtens einer in den letzten Jahren feststellbaren utilitaristischen Tendenz im Bildungswesen entgegen, bei welcher *«Die Schulen streben eine breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung an, nicht aber eine fachspezifische oder berufliche Ausbildung»* (MAR Artikel 5, Absatz 1) langsam zu einer Worthülse verkommt; denn genau diese Klammerbemerkung ermöglicht es aktuell, dass die Lernenden eben diese breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung mit Englisch – all unsere MaturandInnen erwerben bereits jetzt grundlegende Kenntnisse in Englisch – und einer dritten Landessprache oder einer alten Sprache im Grundlagenfachbereich erwerben können. Sehr ähnlich formuliert es die EDK in ihrer Sprachenstrategie Sekundarstufe II (24. Oktober 2013, S. 2), wobei von einer integrierten Sprachendidaktik, *«die dazu beiträgt, dass durch das Erlernen einer Sprache die Kompetenzen in einer anderen gestärkt werden»* gesprochen wird – und daher erachten wir es als notwendig, die *«Vielsprachigkeitsoption»* im Grundlagenbereich zu wahren, denn alte und moderne Sprachen sind keine Konkurrentinnen, sondern ergänzen sich gegenseitig und tragen gemeinsam dazu bei, auf das in der Sprachenstrategie Sekundarstufe II (S. 3) genannte Ziel, *«im Bereich der kulturellen, historischen, ästhetischen und literarischen Bedeutung von Sprachen entsprechende Kenntnisse und Kompetenzen zu entwickeln»*, mit unseren Lernenden hinzuarbeiten.

Weiter sehen wir uns auch durch Absatz 3 und 4 des Artikels 5 des MAR bestätigt, wo es u. a. heisst, *«dass Maturandinnen und Maturanden eine Landessprache beherrschen und sich grundlegende Kenntnisse in anderen nationalen und fremden Sprachen erwerben»; und ebenso, «dass Maturandinnen und Maturanden sich in ihrer (...) Umwelt zurecht finden, und dies in Bezug auf die Gegenwart und die Vergangenheit, auf schweizerischer und internationaler Ebene»*. Können unsere Maturandinnen und Maturanden noch im Sinne des *«unerschütterlichen»* Artikels 5 grundlegende Kenntnisse in anderen nationalen und fremden Sprachen erwerben, ja, können sie sich in der Umwelt in Bezug auf die Gegenwart und die Vergangenheit, auf schweizerischer und internationaler Ebene noch zurecht finden, wenn die dritte Landessprache und die die modernen Sprachen historisch stützenden alten Sprachen komplett in den minder dotierten Wahl(pflicht)bereich verlagert, marginalisiert und vielleicht sogar aus finanziellen Gründen dort gar nicht mehr geführt würden?

Gleichzeitig zeichnet sich die Schweiz und damit auch das Schweizer Bildungssystem durch ihre föderalistische Vielfalt aus, wobei die oben genannten kantonalen Bestrebungen (welche Ironie!) genau diese Vielfalt einschränken würden, ja, die anderen Kantone in der Sprachenfrage bevormunden würde. Diese Bestrebungen wären ein herber Eingriff in den Föderalismus in der Sprachenpolitik und würden gleichzeitig zu einer Verminderung der sprachlichen Vielfalt im Grundlagenbereich führen, da gewisse bereits existierende, gut funktionierende kantonale oder regionale Modelle nicht mehr möglich wären. Leid Tragende wären vor allem unsere Lernenden, weil sie durch die Verlagerung der dritten Landessprache und der alten Sprachen in den Wahl(pflicht)bereich kein qualitativ gleichwertiges Angebot mehr hätten und ihre Wahlfreiheit bezüglich der dritten Sprache unnötig eingeschränkt würde, ja auch sie diesbezüglich ebenfalls bevormundet würden. Jeder Kanton sollte daher nach wie vor selbst entscheiden dürfen, welche Sprache(n) er im Grundlagenfachbereich als dritte Sprache anbietet, denn nur so kann er wirklich seinen kantonalen (bzw. regionalen) Gegebenheiten und Traditionen gerecht werden.

Daneben stellt sich uns auch die Frage, ob diese kantonalen Bestrebungen der Profilierung des Gymnasiums in der Bildungslandschaft (v. a. gegenüber der Berufsmatura) nicht nachhaltig schaden würden, ist die «breit gefächerte, ausgewogene und kohärente Bildung» gerade das, was das Gymnasium auszeichnet – und eben auch abhebt. Ziel der MAR-Revision sollte es unseres Erachtens sein, «wunde» Punkte anzugehen, und nicht, Funktionierendes «wund» zu machen. Daher stellen die Verbände der Sprachlehrpersonen gemeinschaftlich den

**Antrag, dass sich der VSG dafür einsetzt, dass im neuen MAR der Artikel 9, Absatz 2 c) sowie der damit zusammenhängende Artikel 17 (Grundkurs in Englisch) unverändert beibehalten werden sollen.**

Für den Verband der Französischlehrpersonen (ASPF), der Präsident *Valery Rion*

Für den Verband der Italienischlehrpersonen (ASPI), der Präsident *Toni Cetta*

Für den Verband der Englischlehrpersonen (SATE), die Präsidentin *Brigitte Brun*

Für den Verband der Latein- und Griechischlehrpersonen (SAV), der Präsident *Martin Stüssi*

Für den Verband der Deutschlehrpersonen (VSDL), der Präsident *Pascal Frey*

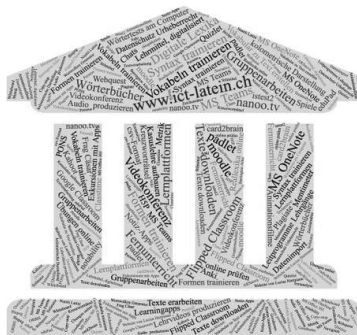
Martin Stüssi

*www.ict-latein.ch*

## Eine Website für Lehrpersonen mit Hinweisen zum Einsatz im Unterricht

Das permanente Voranschreiten der Digitalisierung zeitigt auch Auswirkungen auf den Unterricht in den Alten Sprachen Latein und Griechisch. Viele Lehrpersonen haben das Bedürfnis, digitale Tools im Unterricht, in der Unterrichtsvorbereitung und für Hausaufgaben zu nutzen, sehen sich jedoch mit einer Fülle des Angebots konfrontiert, in welcher es schwierig ist zu entscheiden, welche Tools sich unter welchen Bedingungen für welchen Einsatz eignen und welche eben nicht. Das vorliegende HSGYM-Projekt behebt diesen Missstand, indem es den Lehrpersonen eine einfache, webbasierte Übersicht gibt, welche fortlaufend an die Entwicklung der ICT angepasst wird und den Benutzerinnen und Benutzern verschiedene Zugänge ermöglicht: Man kann sich beispielsweise toolorientiert informieren, wie und wozu sich die App „Anki“ im Unterricht einsetzen lässt, was man dabei beachten muss und welche Vor- und Nachteile dies mit sich bringt. Man erfährt aber auch ganz grundsätzlich, welche Software im Literaturunterricht oder zum Einüben von Grammatik eingesetzt werden kann, und gelangt so direkt zu den passenden Tools. Zudem erleichtert eine eingebaute Volltextsuche das Auffinden von Informationen und berücksichtigt damit die aktuellen Benutzergewohnheiten.

Die Website ist abrufbar unter *www.ict-latein.ch*. Das Autorenteam (Lucius Hartmann, Simon Küpfer, Daniel Rutz und Hanspeter Siegfried) freut sich über Feedback und Hinweise zur Erweiterung dieser Website.



Lucius Hartmann

## Ferienkurse Griechisch und Latein des ZAZH – Zentrum Altertumswissenschaften Zürich

«Was ist Demokratie?», «Altgriechisch?!», «Was bedeutet es, Mensch zu sein?» und «Wie sage ich es auf Latein?» – Fragen wie diese wurden in den Ferienkursen Griechisch und Latein II im Herbst 2020 angesprochen. Die beiden Ferienkurse stiessen auf grosses Interesse: Der Lateinkurs hatte 8 Teilnehmer\*innen, der Griechischkurs sogar 34!

Katja Vogel hat im Griechischkurs die Antike mit ihren Kursteilnehmer\*innen chronologisch und thematisch durchmessen: Von Homer über die Tragiker und Platon bis in den Hellenismus haben sich die Jugendlichen in vielfältiger Weise mit dem Thema Allmacht und Ohnmacht des Menschen auseinandergesetzt: Fotocollagen gebastelt, mit ihrem eigenen Körper die Posen von Statuen aus verschiedenen Epochen nachempfunden, sich in Epiker, Tragiker und Philosophen hineingefühlt und dabei immer auch im Blick behalten, welche Aspekte des antiken Erbes in der Gegenwart nachwirken. Besonderen Anklang fanden der von Martin Bürge geführte Rundgang durch die Abguss-Sammlung des archäologischen Instituts zur Frage, wie sich die Abbildungen von Menschen im Laufe der Antike entwickelte, der Input von ZAZH-Gastprofessorin Dr. Anna Schrieffl zur *eudaimonía* bei Platon sowie das “Krimidinner” zu den hellenistischen Philosophenschulen, bei dem es darum ging, auf spielerische Weise die Gedankenwelten der Neuplatoniker, Stoiker und Epikureer kennen zu lernen. Und am Schluss konnten die Teilnehmenden nicht nur erste originale Altgriechischsätze, sondern auch eine bedruckte Tasche als Erinnerungsstück mit nach Hause tragen.



Rebecca Schmalholz legte auch im Lateinkurs viel Wert auf einen lebendigen und spielerischen Zugang zum Latein. So stellten sich die Schüler\*innen gleich am Montag auf Lateinisch vor und konnten so Berührungsängste abbauen. Anhand von lateinischen Begriffen legten wir dann die historische Grundlage: Wie funktionierte die römische Republik (*res publica*), welche Challenges (von *calumnia*) hatte sie, wie hat Caesar (Kaiser?) sie zu lösen versucht – und an welchen Fehlern scheiterte er? Cicero lieferte uns mit seinen Briefen und Reden einen filmreifen Einblick in seine Sicht auf das Ende der Republik. Die Schüler\*innen verarbeiteten dieses Wissen in einem selbstgeschriebenen – und ganz auf lateinisch vorgetragenen – Theaterstück, in dem sie die Zeit von 44 bis 27 v.Chr. darstellten: Komplet mit dem Mord an Caesar, Ciceros Reden und den Lorbeerbüschen, die der Senat dem Augustus als Ehrengabe zugestand. Das Nachdenken über Demokratie begleitete uns die ganze Woche, wobei Prof. Dr. Daniel Kübler, ebenfalls Mitglied des ZAZH, wichtige Impulse gegeben hat. Dass die Römische Republik in den Messkategorien des Demokratiebarometers schlecht abschneiden würde, haben wir schnell begriffen – dennoch konnten Parallelen gezogen werden zu Staatssystemen des 20. und 21. Jahrhunderts.



Keine Frage, die Beschäftigung mit dem Erbe der griechisch-römischen Antike und seiner Bedeutung für die Gegenwart schärft die kritische Analysefähigkeit der Schüler\*innen und sensibilisiert für den Umgang mit anderen „fremden“ Kulturen. Die ZAZH-Ferienkurse, die im nächsten Frühling um eine Einführung in die Welt der Römer für Sekundarschüler\*innen erweitert werden, helfen dabei, interkulturelle Kompetenzen zu stärken und Ungleichheiten in den Bildungschancen abzubauen.

Für das Kursangebot im nächsten Jahr siehe

<https://www.zazh.uzh.ch/de/taetigkeiten/veranstaltungen/ZAZH-Ferienkurse/>

Rebecca Schmalholz, Katja Vogel und Christoph Riedweg

## Abegg-Stiftung

Die Abegg-Stiftung geht zurück auf Werner Abegg (1903 – 1984), Sohn einer Zürcher Industriellenfamilie, der früh mit dem Aufbau einer Sammlung von angewandter Kunst, insbesondere von Geweben, begann. In den Kriegsjahren lernte er in New York seine Gemahlin Margaret, geborene Harrington Daniels (1901 – 1999), kennen, die sich als Kunsthistorikerin einen Namen gemacht hatte. Gemeinsam bauten sie ihre Sammlungen aus und brachten sie schliesslich in den 60er-Jahren in ihre neu gegründete Stiftung ein.

Sie liegt etwas ausserhalb des Ortes Riggisberg in den Berner Voralpen nahe Thun. Dort finden sich das Museum für Textilien und angewandte Kunst, das Wohnmuseum «Villa Abegg» sowie die wissenschaftliche Bibliothek.

Die Abegg-Stiftung hat sich dem Sammeln, Ausstellen, Erhalten und Erforschen von historischen Textilien verschrieben:

### Sammeln und Ausstellen

Die umfassende Sammlung gewebter Textilien, ausgehend von der Privatsammlung des Stifterpaares, ist in die Bereiche Alter Orient, Seidenstrasse, Spätantike, Hochmittelalter, Zentralasien, Spätmittelalter, Renaissance-Barock gegliedert.



Während des Übergangs von der Antike zum Mittelalter war die Kunst des Mittelmeerraums geprägt durch das Nebeneinander und die gegenseitige Beeinflussung verschiedener Kulturen und Religionen. Entsprechend vielfältig sind ihre Techniken, Formen und Bildtraditionen. In der Abegg-Stiftung wird diese Fülle durch einen reichen Bestand an spätantiken Textilien repräsentiert. Am beeindruckendsten sind zweifelsohne die monumentalen Wandbehänge, die Figuren aus der griechisch-römischen Mythologie oder Szenen aus dem Alten Testament zeigen.

Die jährlich wechselnden Sonderausstellungen bieten zudem jeweils neue Einblicke in ein Material, das die Menschheit als alltägliches Gebrauchsgut ebenso wie als exquisites Kunstwerk seit Jahrtausenden begleitet.

### **Erhalten und Erforschen**

Die Förderung des wissenschaftlichen Austausches im Bereich der Textilkunst durch die Organisation von Fachtagungen, durch Publikationen und durch die Pflege einer wissenschaftlichen Bibliothek mit den Schwerpunkten angewandte Kunst, Textilkunst und Konservierung.

Das Atelier für Textilkonservierung und -restauration ist gleichzeitig Studienort für angehende Fachkräfte. Der Studiengang Textilkonservierung/Textilrestauration dauert insgesamt fünf Jahre. Er besteht aus einem dreijährigen Bachelorstudium in Textilkonservierung, gefolgt von einem zweijährigen Masterstudium in Textilkonservierung und -restauration.



Das Textilkonservierungsatelier kümmert sich in erster Linie um die hauseigene Textilsammlung. Zusätzlich werden – sofern Kapazitäten dafür vorhanden sind – Beratungs-, Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten für öffentlich-rechtliche Körperschaften in Amtshilfe ausgeführt. Privatpersonen mit Fragen zum Umgang mit historischen Textilien erhalten Adressen von selbständig erwerbenden Restauratorinnen.

Die Forschungstätigkeit des Textilkonservierungsateliers beinhaltet die technologische und naturwissenschaftliche Untersuchung historischer Textilien in ihrem kunst- und kulturgeschichtlichen Kontext. Ein weiterer Bereich ist die Entwicklung neuer Methoden der Textilkonservierung und -restauration.

Die von der Abegg-Stiftung herausgegebenen Bücher und Drucksachen vermitteln die Resultate und Erkenntnisse der Forschung zur Geschichte der textilen Künste an ein Fachpublikum und an interessierte Laien.

Mehr zur Abegg-Stiftung finden Sie unter:

<https://abegg-stiftung.ch/>

<https://www.srf.ch/play/tv/karussell/video/abegg-stiftung?id=ff45f854-2624-477a-bced-87d8061f2ab6>

## **Der erschöpfte Mann – Ausstellung Landesmuseum Zürich**

Im Laufe der Geschichte haben Männer zahlreiche heroische Ideale für sich geschaffen: Strahlende Sieger, selbstherrliche Schöpfer, Abbilder Gottes. Doch jedes Ideal entpuppt sich bei genauerem Hinschauen als Überforderung, an dem der Mann schliesslich zerbricht. Die vierte Schau der beiden Gastkuratoren Stefan Zweifel und Juri Steiner im Landesmuseum unternimmt einen Streifzug durch die europäische Kulturgeschichte des Mannes. Zeugnisse der vergangenen zwei Jahrtausende aus Philosophie, Gesellschaft oder Medizin illustrieren den Männlichkeitsbegriff und das Ringen um diesen. Seine Spuren finden sich durch die Jahrhunderte in Kunst, Geschichte, Literatur oder Kino.



Landesmuseum Zürich, 16.10.2020 - 10.01.2021

Mehr Infos unter:

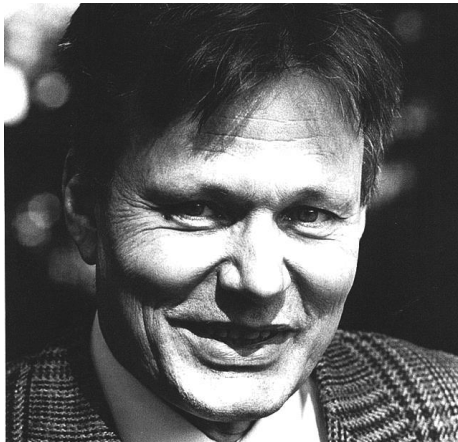
<https://www.landesmuseum.ch/der-erschöpfte-mann>

Virtueller Rundgang:

<https://virtuell.landesmuseum.ch/mann/>

*In memoriam:*

**Klaus Bartels (19. Februar 1936 - 2. April 2020)**



Klaus Bartels wurde 1936 in Hannover geboren, studierte in Tübingen Klassische Philologie und schloss bei Wolfgang Schadewaldt mit einer Dissertation über die Zoologie des Aristoteles ab. Nach einem Studienaufenthalt in London kam er 1963 nach Zürich und betreute im Artemis-Verlag den Bereich Altertumswissenschaften und redigierte das Lexikon der Alten Welt. Ab 1972 unterrichtete er an den Zürcher Kantonsschulen Hohe Promenade, Rämibühl und Wetzikon Griechisch, Latein und Philosophie. Seit seiner Pensionierung widmete er sich ganz der publizistischen Tätigkeit.

Klaus Bartels war ein Mann des Wortes. Weit herum hat er die Antike ins Wort gebracht, regelmässig an den Tagungen des Deutschen Altphilologenverbandes, aber auch in den Vereinen der Freunde der Antike, der Hellas in Zürich oder der Humanistischen Gesellschaft in Österreich sowie in den Schulen und an vielen Weiterbildungen der Lehrerinnen und Lehrer. Er trat aber auch zusammen mit Pfarrern im Grossmünster und im Fraumünster in Zürich auf, wo er zum Thema des Predigers einen passenden Text aus seinem reichen Schatz der griechischen und römischen Literatur und Philosophie zum Sprechen gebracht hat; ferner war er viele Jahre Vorstandsmitglied der Freunde der ZB.

Klaus Bartels hat durch seine Kolumnen in der *NZZ*, *Stuttgarter Zeitung*, *Die Presse* und in der Zeitschrift *Antike Welt* sozusagen **ein eigenes genus litterarium geschaffen**, das er in *Streiflichter aus der Antike* und den *Wortgeschichten* realisierte und dadurch einem breiten Publikum die Antike und ihr Weiterleben bis heute nahebrachte. In mehreren Sammelbänden legte er seine zuerst meistens in Zeitungen und Zeitschriften erschienen Artikel vor, angefangen mit dem 1966 erschienen Band *Veni vidi vici* (2016 in 15. Auflage), in *Eulen aus Athen* (1988), *Homerische Allotria* (1993), *Sokrates im Supermarkt* (3. Aufl. 1997), *Wie der Steuermann im Cyberspace landete* (1998), *Internet à la Scipio* (2004), *Die Sau im Porzellanladen* (2008), *Jahrtausendworte* (2011), *Geflügelte Worte aus der Antike* (2013).

Das grosse Werk «Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden», erschienen erstmals 2000 und in 5. Auflage 2018 in der WBG, ist mit der Inschrift des Papstes Innozenz X. auf dem Obelisk auf der Piazza Navona als Motto «Meiner Frau Annette, unicae optimae» wie auch (per fraudem) uns allen: «*spatiantibus amoenitatem, sitientibus potum, meditantibus escam*» gewidmet. In seiner Übersetzung «den Spazierenden gesunde Lieblichkeit, den Dürstenden Trank, den Nachdenkenden Nahrung, grossartige Spende» vermittelt er uns seine Freude, seinen unermüdlichen Forschungsdrang und seine Überzeugung, dass die Antike nicht Erinnerung an Vergangenheit, sondern Nahrung und Verpflichtung für heute ist.

«Woher stammt der Begriff Panik? Hier müssen wir zurück in die griechische Mythologie. Dort nämlich gab es den Hirtengott Pan. Er gehörte der Gruppe der Satyrn an und war berühmt dafür, ganze Tierherden derart aufschrecken zu können, dass diese sich auf Massenflucht begaben. Auch wenn Pan das offenbar gar nicht immer böse meinte, entstand so der Begriff Panik». So ist es zu lesen in

Wikipedia, und ungefähr so habe ich es als Griechisch- und Lateinlehrer Schülern vorgetragen. Nachdem ich das Stichwort «Panik» von Klaus Bartels in der NZZ vom 23. März 2020 gelesen habe – es ist der letzte Beitrag, den er selber vor seinem Tod veröffentlicht hat - kann ich erahnen, welche Herakles-Arbeit Klaus Bartels in den letzten Jahrzehnten geleistet hat, um den letzten «Bildungsbürgern» unserer Zeit Einblicke in die griechische und römischen Antike, ins christlichen Mittelalter und in die vielfältige europäische Bildungstradition zu geben. Und wenn Klaus Bartels am Schluss seines Artikels, in dem er die vielfältige Überlieferung zur «Panik» darlegt, sagt, nur Pan allein könne wissen, wie er, der friedliche Hirtengott, der auf der Panflöte seine Hirtenlieder spielt, dazu gekommen sei, panischen Schrecken einzujagen, wird ein Grundzug dieses Kollegen sichtbar, der neben vielem anderem hunderte von minutiös recherchierten und mit Eleganz und literarischem Feingefühl ausgearbeiteten «Wortgeschichten» vorgelegt hat: Klaus Bartels war ein unermüdlicher Sucher nach Bedeutung von Wörtern und Ereignissen, ein mit Feingefühl begabter Interpret von Veränderung der Sprache und zugleich durch die wohltonende Bescheidenheit ausgezeichnet, mit der er nach langem Suchen und Deuten sagen konnte: «nur Pan allein kann wissen».

Am 2. April 2020 ist er nach kurzer Krankheit gestorben.

Alois Kurmann

***Carmen Helveticum* -  
ein „Schweiz Gedicht“ als aktueller, nachhaltiger  
Beitrag der „*Latinitas viva*“**

Um die Wirksamkeit, Bedeutung und Lebendigkeit der lateinischen Sprache auch im 21. Jahrhundert weiter zu begleiten, darüber hinaus auch die Möglichkeit und Tradition der synchronen und diachronen Verständigung einzubeziehen, halte ich es durchaus für sinnvoll für interessierte Schüler und Lehrende, selber eigene kontemporäre Beiträge in der lateinischen Sprache zu verfassen ohne Anspruch auf klassische Vollkommenheit. Denn dies würde jegliche Kreativität unterbinden, wie ich mich bei führenden Altphilologen vergewissern konnte (Stroh, Kuhlmann, Kipf etc.). So ermutige ich meine Schüler von Zeit zu Zeit immer wieder einmal, auch selber kleine lateinische

Texte (kleine Dialoge, Geschichten etc.) zu verfassen, wie es ja auch in anderen Fremdsprachenfächern üblich ist. Dabei steht zunächst nicht unbedingt die absolute (klassische) lateinsprachliche Korrektheit im Vordergrund, sondern u.a. die Kreativität, Fantasie, die Gruppendynamik und auch die Faszination, die beim Vortragen oder Vorspielen der „*Nugae*“ ausgehen kann, nicht zuletzt der Lerneffekt und die motivatorische Freude.

Die dichterische Freiheit sei dabei gestattet (vgl. A. Einstein: „Fantasie ist wichtiger als Wissen“). Denn „wer Latein schreibt, ... erhält sich die Chance, auch noch in ferner Zukunft unmittelbar verstanden zu werden.“<sup>1</sup>

Weiterhin könnte Latein (bzw. auch Griechisch) die ideale Sprache sein bzw. werden, wenn Schüler u.a. die modernen social media wie Facebook, Twitter und Co. so gebrauchten, dass sie in ihrer zeitgenössischen Ausdrucksweise sich dieser Sprachen bedienen mit dem Vorteil, dass man sich unerwünschter Mitleser zunächst etwas erwehren kann. Und wenn sich die neugierig Betreffenden dann doch bemühen sollten, (deswegen) Latein zu lernen, kann man eigentlich auch nicht böse sein (um der *humanitas* willen).

Dies ist natürlich etwas mit Augenzwinkern gesagt, nur weil ja auch immer überlegt wird, wie die lateinische Sprache gefördert werden könnte. Denn „*credo vivam vocem Latinam...usui esse posse:... studia scientifica monstrant facilius esse linguam discere et audiendo et loquendo, quia ...(ad hoc) nati sumus. (Et:) Multi... discipuli - imprimis parvuli discipuli...- expectant se in classe Latina etiam Latine locuturos et audituros esse.*“<sup>2</sup> Es kann natürlich in der Form nur gelingen, wenn in diesem didaktischen Ansatz auch die dichterische Freiheit erlaubt ist. Die klassischen Regeln stehen natürlich ansonsten beim Spracherwerb als Orientierung weiterhin im Mittelpunkt.

Daher möchte ich die geeigneten Leser (Schüler und Lehrende) immer wieder ermutigen, diese wunderbare Sprache auch selber zu gebrauchen. Es müssen und sollen keine perfekten klassischen Kopien dabei entstehen. So hat ja auch das z.B. die Poesie, das Kirchenlatein, die Renaissance, der Humanismus, die Rechtsprechung und auch die Lateinverwendung in unterschiedlichen Staaten (z.B. Frankreich bis Schweden oder in den osteuropäische Staaten) eine sehr unter-

<sup>1</sup>W. Stroh: Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache. List, Berlin 2007, S. 314.

<sup>2</sup>P. Kuhlmann: Possunt discipuli nostri Latine loqui? In: Forum Classicum 3 (2013), S. 197 – 202, 197f.

schiedliche Ausprägung erfahren, aber eine Verständigung war und ist immer möglich (vgl. das gesamte genannte Buch von W. Stroh unter Anm.1 oder das neue Buch von M. Korenjak: *Geschichte der neulateinischen Literatur vom Humanismus bis zur Gegenwart*. Beck, München 2016).

Ganz ähnlich klappt es ja auch im Englischen weltweit. Es gibt aber noch einen anderen wichtigen Grund, wie ich meine: Denn bekanntermaßen stehen ja die alten Sprachen nicht erst seit heute unter einem gewissen Rechtfertigungsdruck. Insofern ist es von Vorteil, dass wir Altphilologen gerade den (oftmals) Nichtlateinern und Verantwortlichen in der Wirtschaft signalisieren, dass Latein (u. Griechisch) neben der wichtigen und notwendigen aktualisierten – Interpretation durchaus auch der Verständigung dient bzw. noch dienen kann. Zeitgenössische Primärliteratur kann dabei als Beleg dienen.

Eine solche Sprache lässt sich dann nämlich von Außenstehenden kaum in Frage stellen. Genau deswegen sollte man den vielfältigen Neulateinern dankbar sein (vgl. besonders „*Vox Latina*“).

**In didaktischer Hinsicht** nun kann man z.B. die Informationen der einzelnen Landesteile im Text sammeln, sortieren und vergleichen mit den jeweils anderen Landesteilen der Schweiz; dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede benennen und deren Bedeutung für die Gesamtschweiz analysieren. So kann man auch das verbindende Element der Bahn bzw. des neuen St. Gotthard Tunnels als ein Bindeglied für die Gesamtschweiz herausarbeiten.

Weiter bietet es sich an, Plakate zu gestalten, wobei entweder alle Landesteile mit Wort und Bild dargestellt und verglichen werden oder die Schüler können sich in Gruppen einen Landesteil aussuchen und als Collage gestalten mit lat. Textzitate, dazu möglichst auch in der jeweiligen Landessprache ital., franz., deutsch.; anschließend können die Gruppenarbeiten von den Schülern bewertet und zu einem Gesamtbild zusammengesetzt werden.

Gleichzeitig ist es wünschenswert, dass auf den Plakaten oder Collagen jeweils ein Titel vermerkt wird, eine kurze Gesamtdarstellung bzw. Zusammenfassung mit zentralen Wörtern des Textes.

Dazu können metrische und stilistische Besonderheiten herausgesucht und gedeutet werden. Es sollten eigene Ideen und Bewertungen zum Bild bzw. Text erfolgen und natürlich die Aussageabsicht der Gesamtdarstellung mit Begründung vorgetragen werden. Abschließend soll ein Feedbackgespräch mit der Lerngruppe ermöglicht werden. Wenn es sich ergibt, kann fakultativ auf einzelne Textstellen in Caesars *Bellum Gallicum* eingegangen werden, wie z.B. Caes., BG I, mit Bezug zur Brücke über die Rhone bei Genf als Quellenbezug. Das Ganze kann man natürlich auch mit digitalen Medien gestalten, wenn die schulische Ausstattung es inzwischen flächendeckend zulässt.

So habe ich im Anschluss ein Gedicht über die Schweiz geschrieben, auch zur Pflege der Freundschaft mit dem Nachbarland -also gewissermaßen aus diplomatischen Gründen- und deswegen, weil man eigentlich meist nur durchreist auf dem Weg nach Italien, obwohl das Land ja auch ein wichtiger Teil Galliens darstellt, wie man es von Caesar her kennt. Ein bisschen fühlte ich mich auch durch Fr. Schiller dazu inspiriert, der etwas für die Schweiz schrieb, ohne sich natürlich mit ihm vergleichen zu wollen.

Das nachfolgende Gedicht soll erfreuen, aber auch (als Orientierung) praktischen Nutzen haben, wie es Horaz in seiner „*Ars poetica*“ formuliert (V.333f.: „*prodesse...delectare... iucunda et idonea dicere*“). Vielleicht kann man ja sogar einmal eine Klassenfahrt in der Oberstufe mit den Schülern zu den genannten Orten unternehmen.



**Odysseus-Verlag**  
CH-5023 Biberstein  
[www.odysseus-verlag.ch](http://www.odysseus-verlag.ch)

**Bonbons** (sugarless )  
mit 15 latein. Sprichwörtern  
(Übersetzungen auf Rückseite)

500 Stück Fr. 62.- inkl. Porto

**Carmen Helveticum (ad amicitiam colendam)**

Helveticos montes et valles canere volo.

Ad Berolinam ab Roma retro in itinere fui.

Sum breviter versatus in urbe Lugano venusta,

locus amoenus in Helvetia Italiana.

5 Item villae rusticae atque Ascona delectant.

Porro versarer vere ubique in regione.

Poetae et artifices sunt ibi libenter.

In Lugano videre possis in margine loci,

in „Favorita“ villa pulchra imagines intus.

10 Fuit villa haec Beroldingen genere natis.

Et canonicum eiusdem nominis Goethe poeta,

antequam in Italiam fecit iter, invisit:

meae Spirae, notae, sitae ad fluvium Rhenum,

prope Lyceum, Domum Caesarum, Episcopi villam.

15 Nominata est domus „horti sinapi<sup>3</sup> viridis“.

Inspirata est via Italica ab eo poetae?

<sup>3</sup>„Sinapi“ hier indecl. Form. Vgl. H. Menge: Langenscheidt Wb. Teil 1, lat. - dt., Berlin – München - Zürich 1967, S. 484.

Iam nova Galleria in montibus aedificata est.  
Ea Helveticae coniungat tres rei partes,  
quin etiam ad servandum et firmandum bene foedus,  
20 citius convenire ad convivium Turicense,  
Foederatam etiam Almam Matrem, Technicam ibidem;  
atque ut assequaris Basileam melius nunc:  
nam natandi causa ad ripas Rheni tu curras.  
Non procul visitari Augusta Raurica potest.  
25 Ad Lemannum mare et Romanam venis ipse,  
Loufonii ad universitatem et alia loca;  
Coppet propter villam Stael volo videre.  
O fons Genavae in Rhodano sita et Laco Lemanno.  
Pons rescissus est ibi Caesare tempore prisco  
30 ad vetandum emigrationem, sed bene tamen.  
Arar Flumen fluit hodie in capite Berna.  
Montis Rütli in prato - dixit quando Sibylla (?) -  
foedus Helvetios in posteritate iurare  
(ut Anchises quondam Aeneae nato futurum)?  
35 Propter pacem diu tu esto, Helvetia, felix!  
Cunctis pax maneat et nemo foedera turbet.

Lucian Magin, Deutschland

## *Nonne bene dormivisti?*

Saeculo vicesimo exeunte Bernae in urbe cantatores innotuerunt, qui lingua ipsorum materna, i.e. dialecto Theodisca Bernensi, cantare ausi sunt. Inter quos longe celeberrimus erat Mani Matter, cuius carmina et hodie libenter canuntur et auscultantur. At tunc temporis et socii eius inclaruerunt velut Bernhardus (Bernhard) Stirnemann (1936 - 2011), Rudolphus (Ruedi) Krebs (natus anno 1938°), Marcus (Markus) Traber (1946 - 2010), Fridericus (Fritz) Widmer (1938 - 2010) nec non Iacobus (Jacob) Stichelberger (natus anno 1940°). Qui Iacobus carmen, quod infra inuenietis adiecta versione Latina, composuit hoc:

"Salve, nonne dormivisti bene?", Marco dixeram.

"Minime!", tunc is respondit.

"O, quam sortem miseram!

„Guete Morge, hesch guet gschlafe?“

han i mal zum Chaschper gseit.

„Ganz und gar nid!“; git dä ume.

„O herrje, das tuet mer leid!

Marce, nonne vigilasti noctem per perpetuam?"

At is semper se dormisse

dixit noctem integram.

Arme Chaschper, bisch du gläge

wach im Bett di ganzi Nacht?“

„Nei“, seit Chaschper, är heig gschlafe

nächti und sig nie verwacht.

"Ergo, Marce, quid queraris?"

Tum is: "Explicabo rem:

Somniabam memet somnum

fugere et requiem."

„Gschlafe hesch, was tuesch de chlage?“

Da seit Chaschper: „Äbe lue,

weisch, i ha geng tröimt, i chönn

di ganzi Nacht kes Oug zue tue.“

*scripsit Martinus Vilicus Palaeopolitanus (vulgo: Martin Meier, Altendorf)*

# EUROCLASSICA

## Euroclassica 2020

La conférence annuelle et l'Assemblée générale devaient avoir lieu du 27 au 30 août 2020 à Split (Croatie) et Mostar (Bosnie-Herzégovine), assorties d'un riche programme culturel. Hélas, comme tant d'autres congrès, conférences, colloques et autres rencontres, elles ont été reportées au dernier week-end d'août 2021 (26-29 août) (en raison d'un virus auquel on en fera pas l'honneur de le nommer ici). En lieu et place, les délégués se sont réunis le 5 septembre pour une conférence Zoom de deux heures.

Malgré quelques difficultés de connexion, diversement maîtrisées selon les circonstances et le matériel à disposition, cette rencontre virtuelle a ainsi permis d'informer les délégués sur un certain nombre de points, dont on trouvera ici une sélection.

Christine Haller avait commencé son rapport de 2019 (cf. Bulletin 94, p. 25-26) en annonçant la parution de l'ouvrage *Europatrida*, coordonné par Francisco Oliveira. Christian Laes, président, s'est réjoui du succès que rencontre ce livre et a annoncé le lancement d'un nouvel ouvrage, consacré à l'histoire d'Euroclassica, qui fêtera ses 30 ans l'an prochain. Le livre que John Bulwer coordonne sur l'enseignement des langues anciennes en Europe et ailleurs est en bonne voie.

Un point qui apparaît chaque année dans le rapport d'Euroclassica est celui des curricula européens, déclinés à l'aide des épreuves ELEX et EGEX (subdivisées en deux niveaux, *Vestibulum* et *Janua*). Conformément au calendrier adopté, les tests sont prêts. Jusqu'à présent, tous les élèves qui les ont passés les ont appréciés. Ceux et celles qui aimeraient participer à ces curricula avec leurs classes peuvent contacter la soussignée qui leur transmettra volontiers les tests (les élèves doivent passer les tests avant le 23 décembre 2020).

Durant le troisième trimestre 2019, Florence Turpin avait fait circuler parmi les représentant·e·s un questionnaire visant à donner une idée des conditions dans lesquelles sont enseignées les langues et cultures de l'Antiquité en Europe. Le bilan que Florence Turpin a pu tirer des réponses données à ce questionnaire

peut être consulté sur le site d'Euroclassica sous l'adresse suivante :  
<https://www.schule.at/portale/euroclassica/activities.html>

Espérons qu'en 2021, la conférence et l'assemblée générale pourront bien se tenir à Split et à Mostar !

Antje Kolde, [Antje-marianne.kolde@hepl.ch](mailto:Antje-marianne.kolde@hepl.ch)

## Verabschiedung Christine Haller

Trente-trois ans après être entrée au comité de l'ASPC, Christine Haller a renoncé en novembre de cette année à la dernière mission qu'elle remplissait pour notre Association, celle de représentante de la Suisse au sein d'Euroclassica, la Fédération Européenne des Associations de professeurs de langues et civilisations classiques, fondée en 1991. Durant deux mandats, de 2011 à 2019, elle a œuvré en tant que secrétaire d'Euroclassica. Chaque année, dans le numéro automnal du Bulletin, elle livrait à nos membres un aperçu de la Conférence annuelle, qui se tient à la fin du mois d'août dans une des villes membres du réseau, tout comme des formations continues et des autres activités organisées par Euroclassica, des publications et des examens européens de grec et de latin. C'est en tant que responsable de la Formation continue, fonction qu'elle a occupée au sein du comité de l'ASPC pendant près de vingt ans, de 1993 à 2011, qu'elle s'est rapprochée d'Euroclassica, dont elle a coorganisé la Conférence annuelle en août 2002 à Bâle. À ce moment-là, cela faisait déjà quinze ans que Christine Haller siégeait au comité de l'ASPC: élue en 1987 en tant que membre, elle est devenue présidente en 1990, puis vice-présidente de 1993 à 1996, fonction qu'elle a assurée en plus de son mandat de responsable de la Formation Continue.

Selon Alois Kurmann, compagnon de route de Christine Haller, «Christine a toujours bien préparé les séances, bien dirigé les discussions, cherché des solutions créatives. Son bilinguisme remarquable a bien facilité les travaux. Sa capacité d'analyse est excellente. Elle a le don de formuler les choses avec précision, esprit et parfois une vivacité toute romande».

La soussignée, qui a repris le flambeau de représenter la Suisse au sein d'Euroclassica, n'a que peu eu l'occasion de côtoyer Christine Haller. Il avait été prévu de se rendre ensemble à la Conférence annuelle d'Euroclassica, qui devait se tenir fin août 2020 à Split et Mostar, et de se passer le témoin à ce moment-là. Hélas, comme tant d'autres activités culturelles, cette Conférence a dû être annulée en raison de la situation sanitaire. Que Christine Haller trouve donc ici l'expression de toute la gratitude du comité pour son engagement fidèle et soutenu durant trente-trois ans en faveur du rayonnement des langues anciennes en Suisse et en Europe.

Antje Kolde, *Antje-marianne.kolde@hepl.ch*

# WEITERBILDUNG

## 4. Februar 2021

Weiterbildung der AICC-DSI: **La Pizia delfica e le dinamiche dell'ispirazione profetica**

mehr Infos unter

[http://www.culturaclassica.ch/aicc\\_dsi/](http://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/)

## 10. Februar 2021

Weiterbildung der AICC-DSI: **Lo sport nell'antica Grecia**

weitere Infos demnächst unter

[http://www.culturaclassica.ch/aicc\\_dsi/](http://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/)

## 11. März 2021

Weiterbildung der AICC-DSI: **Gladiatori, la vera storia**

weitere Infos demnächst unter

[http://www.culturaclassica.ch/aicc\\_dsi/](http://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/)

## 24. März 2021 (16.30 - 19.30)

Weiterbildung des FORMI: **Gemeinsames Prüfen und Leistungsbeurteilungen im Lateinunterricht**

Anmeldung bis am 24.01.2021, via

<http://www.webpalette.ch/de/kurskatalog/sekundarstufe-ii-gymnasium/formi/3-alte-sprachen/>

## 14. April 2021

Weiterbildung der AICC-DSI: **L'abbigliamento nel mondo greco-romano: un'indagine attraverso le fonti letterarie e iconografiche**

weitere Infos demnächst unter

[http://www.culturaclassica.ch/aicc\\_dsi/](http://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/)

**15. April (8:30 - 16:00)**

Weiterbildung des Forum Alte Sprachen Zürich: **Philosophie und Philosophieren**

Anmeldung bis am 01.04.2021, via

*<http://www.webpalette.ch/de/kurskatalog/sekundarstufe-ii-gymnasium/vsg-ndash-sspes-ndash-ssiss/sprachen-und-geisteswissenschaften/?newsId=12317>*

**22. April 2021**

Weiterbildung der AICC-DSI: **Sulla trasmissione dei testi letterari greci: il libro nella sua dimensione materiale**

weitere Infos demnächst unter

*[http://www.culturaclassica.ch/aicc\\_dsi/](http://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/)*

**6. Mai 2021 (Zeiten)**

Weiterbildung der AICC-DSI: **Mens sana in corpore sano: l'importanza delle terme nella vita quotidiana dei Romani**

weitere Infos demnächst unter

*[http://www.culturaclassica.ch/aicc\\_dsi/](http://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/)*

**ganzjährig**

**Hellenikon Idyllion** auf der NW-Peloponnes in Selianitika

Mehr Infos unter

*<https://www.idyllion.eu/>*

# REZENSIONEN

**Reginald Foster, Daniel McCarthy. *Ossa Latinitatis Sola – The Mere Bones of Latin*.** According to the Thought & System of Reginald. Washington DC, 2016: The Catholic University of America Press, 832 Seiten. ISBN 978-0-8132-2832-7, CHF 33.90.

Bereits äusserlich beeindruckt dieses Werk mit seinen über 800 Seiten und fast 2 kg Gewicht. Es ist aber nur der erste Band einer fünfbändigen Reihe mit dem originellen Titel „Latinitatis Corpus“. Dieser erste Band bietet sozusagen das Grundgerüst, das Skelett des Körpers, eben „die blanken Knochen der lateinischen Sprache“. Der zweite Band, der noch dieses Jahr erscheinen soll, wird folgerichtig den Namen „Ossium Carnes Multae“ tragen.

Die Idee für dieses Werk stammt vom amerikanischen Karmeliten Reginald Foster, der noch zu jener Generation katholischer Gelehrter gehört, die ihre ganze theologische Ausbildung auf Latein genossen haben. Geniessen trifft in seinem Fall durchaus zu, da die lateinische Sprache für „Father Reggie“, wie ihn seine Freunde nennen, zur Leidenschaft seines Lebens wurde. Vierzig Jahre lang arbeitete er in der lateinischen Sektion des vatikanischen Staatssekretariats und verfasste im Namen von nicht weniger als vier Päpsten unzählige Dokumente in der offiziellen Sprache der Kirche. Neben der Arbeit im Büro unterrichtete er auch Latein an der Universität Gregoriana in Rom. Einer seiner Schüler war dort Daniel McCarthy. Der Benediktinermönch aus Kansas ist heute Dozent für Latein und Liturgiewissenschaften an der Ordenshochschule Sant’ Anselmo in Rom und am Liturgischen Institut in London. McCarthy hat die anspruchsvolle Aufgabe übernommen, das von Foster in langjähriger Lehrtätigkeit entwickelte Unterrichtskonzept auszuformulieren und niederzuschreiben. Die beiden Co-Autoren stehen dabei in ständiger Absprache miteinander.

Das Hauptanliegen in Fosters methodischem Ansatz ist es, von Anfang an mit originalen Texten zu arbeiten. Seiner Ansicht nach werden die Lernenden nämlich oft zu lange von diesen ferngehalten. Eine mühsam auswendig gelernte abstrakte Terminologie erweise sich für die praktische Übersetzungsarbeit als wenig hilfreich. Vielmehr müsse man bei den Texten beginnen und die Schülerinnen und Schüler selber verstehen lassen, wie die Sprache funktioniert. Die grammatischen Formen werden unmittelbar mit ihrer Funktion in der Originalsprache und mit

ihrer Bedeutung in der Zielsprache verbunden, ohne den Umweg über theoretische Begriffe zu gehen. So nenne sie z.B. den Ablativ von Anfang an die „by-with-from-in“-Form (S. 103).

Weil es um das Kennenlernen einer lebendigen Sprache geht, ist das Lehrbuch auch nicht in starre Lektionen aufgeteilt, sondern die Autoren sprechen von „Erfahrungen“ (experiences), die aufgebaut sind aus einzelnen „persönlichen Begegnungen“ (encounters) zwischen Lehrerin und Schülerin, zwischen Autodidakt und lateinischem Autor. Die insgesamt fünf „experiences“ sind so ausgelegt, dass sie jeweils in einem Schuljahr mit zwei bis vier Wochenstunden durchgearbeitet werden können.

Die beiden amerikanischen Akademiker legen hier ein monumentales Werk vor, das die Frucht lebenslanger Beschäftigung mit der lateinischen Sprache ist, und tun dies in einer frischen und humorvollen Art und Weise. Sie wagen es, etablierte Methoden des Grammatikunterrichts in Frage zu stellen, und schlagen einen neuen, verständlichen und praxisorientierten Ansatz vor. Freilich wird sich das Lehrbuch nicht für die Abgabe an eine Gymnasialklasse eignen, höchstens dort, wo Latein auf Englisch unterrichtet werden soll. Doch für Lateinlehrerinnen und -lehrer dürfte es eine wertvolle Ergänzung zum eingesetzten Lehrmittel sein, woraus ihnen vor allem die klaren Grammatikerklärungen und eine Fülle von Originaltexten aus jeder Epoche von der Antike bis zur Renaissance hilfreich sein können.

P. Mauritius Honegger, Einsiedeln

***Pompejanische Wandinschriften. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Rudolf Wachter.*** Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 2009 (= Sammlung Tusculum), 563 Seiten. ISBN 978-3-11-064943-7, CHF 80.00.

Wir haben nicht schlecht gestaunt, als Anfang der 60er-Jahre in einer Vertretungsstunde der distanzierte spätere Ordinarius uns mit dem *miximus in lecto*-Distichon überraschte; heute gehört es wohl schon fast zum Kanon der Schullektüre. In der Folge ist die damals schamhafte Übersetzung «Wir haben das Bett verunreinigt» (Geist 1960, G 20) in der neusten Ausgabe von pompejanischen Wandinschriften treffender mit «Wir haben ins Bett gepinkelt» (Wachter 936) zu lesen. Ja, es ist erstaunlich, wie sich innerhalb von etwas mehr als einem Jahrhundert die Präsentation dieses Gegenstandes unter dem gleichen Buchtitel gewandelt hat:

1910 (Ernst Diehl in der Reihe Kleine Texte für theologische und philologische Vorlesungen und Übungen): 830 Inschriften mit reichen Stellennachweisen und knappen sprachlichen Hinweisen; 1960 (Hieronymus Geist, <sup>1</sup>1936): 400 Inschriften mit Übersetzungen, Nachweisen und Lokalisierungen; 2019: in der hier anzuzeigenden Ausgabe mit 1529 Nummern.

Es ist nicht nur die markante Vergrößerung des dargebotenen Materials, das diese neuste Ausgabe von Rudolf Wachter auszeichnet, sondern vielmehr die geglättete Mischung von hohem wissenschaftlichem Anspruch mit auch für Laien zu Genuss führender Darstellung. In einer kurzen, sehr informativen Einleitung macht Wachter vertraut mit der Forschungslage, der Überlieferung, den Besonderheiten der schriftlichen Gestaltung und erläutert die sehr sorgfältig gestaltete Zeichensetzung des Drucks. Sie ermöglicht eine nah an der Realität stehende Form der Inschriften, die alle – in den eher anrühenden Stellen nicht verschleiern wie bei Geist – übersetzt und mit reichen Angaben zur Sprachform, zur Überlieferung und zum Inhalt erläutert sind.

Aus der Menge des Gebotenen sind nur einige wenige Hinweise möglich, die zum Weiterstöbern ermuntern sollen.

Diehl (747) nennt die Inschrift *anumrub* und erläutert sie mit *Urbanum*. Wie er darauf kommt, bleibt sein Geheimnis. Wachter entlarvt das Wort in der Anmerkung zu Nr. 585 als reine Spielerei. – Was ist davon zu halten, wenn in einer Wahlempfehlung der Name des Kandidaten eine Femininum-Endung aufweist? Diehl (185) in der Anmerkung und Geist (A 55) kommentarlos ändern zu maskulinum. Im Kommentar zu Nr. 302 erfährt der Leser ausführlich, dass die Femininum-Endung ein bewusst gesetzter, nicht einmal unüblicher Spott ist. – Eine ganze Reihe von Distichen beginnt mit *quisquis amat, valeat...* In einer Variante (Nr. 1049) folgt ein zweites Distichon, das einige Knacknüsse bietet. Diehl (594) bietet einen kaum verständlichen Text; Geist verzichtet auf den Abdruck und begnügt sich mit einem Beispiel, das nur das erste Distichon aufweist. Wachter stellt sich den Problemen und findet mit philologischem Scharfsinn eine ausführlich dokumentierte Lösung. – Einige wenige Strichzeichnungen von Inschriften animieren den Leser anhand der Buchstabentabelle in der Einleitung zu eigenen Entzifferungsversuchen und lassen ihn die Schwierigkeiten der Entdecker erfahren. Besonders eindrücklich ist die Abbildung der oskischen Inschrift (Nr. 467).

Ausführliche Indizes und ein Literaturverzeichnis runden den Band ab. Bei der Fülle und Qualität des Dargebotenen fällt nur ein kleiner Mangel ins Auge: Eine Karte des Ausgrabungsgeländes von Pompei wäre für den Gebrauch vor Ort wünschenswert. Insgesamt ist Ruedi Wachter (als Abschied von seiner langjährigen Lehrtätigkeit) ein Werk gelungen, dem man viele Leser, nicht zuletzt viele Schülerinnen und Schüler, die im Unterricht von diesem Werk profitieren, wünscht. Es hat das Zeug zum wichtigen Handbuch der Wandinschriften in Pompeji und ist zugleich ein hilfreicher Begleiter jedes dorthin Reisenden.

Peter Litwan

**Andreas Beriger, Widu-Wolfgang Ehlers, Michael Fieger (Hgg.). *Vulgata*.** Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 2009 (= Sammlung Tusculum), 5 Bände, CHF 109.90 je Band

Darf man so rezensieren? Zu einer fragwürdigen Besprechung der neuen zweisprachigen *Vulgata*

Es gibt verschiedene Weltkulturerben. Das eine lässt sich befahren – die Albulastrecke der kleinen roten Rhätischen Bahn (RhB), ein anderes kann man auf eigenen Füßen begehen – die St. Galler Stiftsbibliothek (in den legendären Pantoffeln), und seit zwei Jahren liegt eines bereit, es in die Hand zu nehmen – die neue zweisprachige Ausgabe der lateinischen Bibel, der *Vulgata*. Es sind fünf gedrungene Bände, und wer lesen will, muss zupacken können und festhalten.

Vor acht Jahren hat Michael Fieger, Alttestamentler an der Theologischen Hochschule Chur, das Unternehmen ins Leben gerufen. Seine Mitherausgeber sind Widu-Wolfgang Ehlers, Emeritus der Freien Universität Berlin, und unser Kollege Andreas Beriger, Academia Engiadina, Samedan. Ich war unter den Übersetzern, zusammen mit Christine Schmitz (Münster NRW), und der arbeitsamen mehrstaatlichen übersetzenden Schar traten noch folgende unserer Kollegen bei: Otto Ackermann, Andreas Beriger, Francesco de Vecchi, Urs Grazioli, Marianne Luginbühl, Gisela Meyer-Stüssi, Clemens Müller. Dass dieses Werk in sechs Jahren abgeschlossen werden konnte, zeugt von glücklichen Umständen, von einem grosszügigen Verlag, von der Energie der Herausgeber, von der Zuverlässigkeit der Übersetzer und auch von der Bereitschaft, gelegentliche Spannungen und Enttäuschungen zu ertragen.

Wer bisher eine Übersetzung der Vulgata suchte, musste sich mit der lateinisch-deutschen Ausgabe des Jesuiten Augustin Arndt behelfen (drei Bände, 1899-1901) und seine Augen an die Fraktur gewöhnen. Die Neuausgabe will die Vulgata in ihrer bestmöglichen Textgestalt durch eine dokumentarische Übersetzung erschliessen. In der Einleitung heisst es dazu: «Dokumentarisch» meint hier unter anderem die weitestgehend mögliche Beachtung von Syntax und grammatikalischen Konstruktionen, die Definition von Begriffen sowie die Berücksichtigung von Wortfeldern, Tempora und Kontexten, die sich in der Zielsprache widerspiegeln sollten.»

Erläuterungen zu Wortschatz und Grammatik helfen einem Leser nur bedingt; wie einer einen Text versteht, zeigt er am klarsten und verbindlichsten mit einer Übersetzung. Wer schriftlich übersetzt, legt sich fest und stellt sich dem Urteil des Lesers, der dann entscheidet, ob eine gute Lösung vorliegt oder nur der Anlass, eine bessere zu suchen. Wer rezensiert, sollte ein besonders genauer und ausdauernder Leser sein. Michael Wissemann hat die Vulgata im «Forum Classicum» besprochen (Heft 4/2019, Seiten 271-273), ein paar nötige und nützliche Kritikpunkte vorgetragen, insgesamt aber eine fragwürdige Besprechung veröffentlicht.

Der Rezensent untersucht ausführlich acht Stellen, in denen Hieronymus den Urtext missverstanden hat, und verweist dazu auf zwei eigene Arbeiten. Er fasst zusammen: «Schon diese Beispiele (...) zeigen, was der Rez. in der gesamten Ausgabe bestätigt gefunden hat, nämlich dass die Übersetzer (...) den lateinischen Text präzise mit seinen Fehlern in gefälliges Deutsch übersetzt haben.» Eine solche Bestätigung muss man weder finden noch überhaupt suchen: Es versteht sich von selbst, dass eine Übersetzung der Vulgata dem Text der Vulgata folgt; wie sich der Text zu seinen Vorlagen verhält, ist eine Frage für sich. Auf dieses Problem, das W. zum Kriterium machen möchte, wird in einigen Anmerkungen eingegangen. Wie mir ein Herausgeber einst schrieb, wollte man, «u.a. aus Platzgründen» nur wenige Fussnoten setzen, nämlich dort, «wo sachdienliche Hinweise eine sonst unverständliche Passage erläutern».

Von den rund 150 Zeilen seiner Rezension setzt der Rezensent 62 für diese im Kern überflüssigen Ausführungen ein. Sein Fazit: «Dennoch oder gerade deshalb stellt sich ihm die Frage: *cui bono*, welchen Fortschritt leistet diese mühevollen Übersetzungsarbeit für die Theologie und vor allem für Gläubige oder breitere Leserkreise?» Die Antwort gibt W. mit dem Bekenntnis, dass ihm der Sinn dieser Übersetzung letztlich verschlossen bleibe, was er im letzten Satz

seiner Besprechung wiederholt. Das Urteil wäre vernichtend, wenn es begründet wäre. Zugute halten kann man dem Rezensenten, dass er zwei schöne Sätze aus der Vorrede zum Buch Hiob zitiert und damit zeigt, was für Schätze durchdachter Erfahrung in diesen Vorreden zu holen sind: *«hoc unum scio non potuisse me interpretari nisi quod ante intellexeram; haec autem translatio [...] nunc verba, nunc sensus, nunc simul utrumque resonabit»*. Allerdings sollte W. dem Leser sagen, dass er zwei Sätze zu einem Text verbindet, die bei Hieronymus getrennt stehen, und dass er ihre Abfolge umstellt und dass Hieronymus mit ihnen seine Arbeit am Buch Hiob erläutert und nicht seine Übersetzungstätigkeit überhaupt.

W. spickt seinen Text mit hebräischen Wörtern und gelehrten, z.T. abgekürzten Fachbegriffen der Hebraistik (status constructus). Beim Buchstabieren und Lesen fühlte ich mich wie der Dichter Eduard Mörike, der in Distichen von einem schwierigen Vokalzeichen und dem Klassenprimus alpträumt:

Nächtlich erschien mir im Traum mein alter hebräischer Lehrer,  
 Nicht in Menschengestalt, sondern – o schreckliches Bild!  
 Als ein Kamez geformt (wenn es nicht ein Kamez Chatuf war:  
 Sah ich doch wahrlich so recht niemals den Unterschied ein;  
 Doch dies stell ich dahin). Ein grammatikalisches Scheusal  
 Trat er zur Türe herein, mich zu ermorden gewillt.  
 «Halt!» - so rief ich: «Erbarme dich mein! In Dettingers Namen!» –  
 Siehe, da liess er mich los, und ich erwachte zugleich.  
 Aber noch lang fort kämpfte die Brust mit fliegendem Atem,  
 Und von der Stirne mir troff examinalisches Nass.

Wem dient die neue lateinisch-deutsche Ausgabe der Vulgata? Der Rezensent hat offenbar den Zugang noch nicht gefunden und kann keinen zeigen. Ich zeige vier mögliche Zugänge, gerade auch für unsere Arbeit in verschiedenen Schulfächern.

Der Philosoph Karl Jaspers hielt fest: «Philosophie im Abendlande kann sich dem Tatbestand nicht verschliessen, dass noch keiner der grossen Philosophen ihres Bereichs bis Nietzsche einschliesslich ohne gründliche Kenntnis der Bibel philosophiert hat. Dieser Tatbestand ist nicht zufällig.» Einer dieser Philosophen, Blaise Pascal, knüpfte eine Erkenntnis an den Satz, den die Schlange im Paradies zischte: *«Eritis sicut dii scientes bonum et malum; tout le monde fait le Dieu en jugeant: cela est bon ou mauvais et s'affligeant ou se réjouissant trop*

des événements» - Jeder gibt den Gott, indem er urteilt, dies sei gut oder schlecht, und sich zu stark über das bekümmert oder freut, was sich ereignet. Bei der Gedankenarbeit an diesem Satz ist es hilfreich, die Bibelstelle in ihrem Zusammenhang (Genesis 3) nachzuschlagen, links den lateinischen Wortlaut zu haben und rechts auf Rebekka Schirners Verdeutschung schauen zu können.

Als Karl Jaspers starb, im hohen Alter und am Geburtstag seiner Frau Gertrud, die in der jüdischen Überlieferung aufgewachsen war, begleiteten ihn auch sein Arzt und Hans Saner, sein Assistent. Saner erzählt unter dem Titel «Sterben können»: «Frau Jaspers blieb wie versteinert sitzen. Dann weinte sie still in sich hinein. Nach einer Weile kam sie zu mir in sein Arbeitszimmer. Ihre Augen fielen auf den Geburtstagsartikel, der für sie in der Zeitung stand. «Ach ja, das ist mein Geburtstag», sagte sie. Dann wandte sie sich zu mir: «Und *wir* müssen jetzt etwas essen. – Die Juden sagen: Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst.» Ihr Satz stammt aus dem achten Psalm (*Domine, Dominus noster, quam admirabile est nomen tuum in universa terra*). Ihn hat Orlando di Lasso vertont, natürlich im lateinischen Wortlaut, und wer diesen farbenprächtigen und straff gewebten Klangteppich ganz in sich aufnehmen möchte, ist froh darüber, dass er mitlesend immer auch die Übersetzung von Andreas Beriger zur Hand hat.

Was bedeutet die Redensart vom Löcken wider den Stachel? Den, der sie verstehen möchte, schickt das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm ins Neue Testament, in die Apostelgeschichte 26,14. Saulus, der die Christen verfolgt, sieht vor Damaskus ein starkes Licht und hört eine Stimme: «*Saule Saule quid me persequeris / durum est tibi contra stimulum calcitrare*». Das lateinische Verb zeigt, wie das alte deutsche «löcken» zu verstehen ist: es meint etwas wie «hüpfen, springen», und unser «frohlocken» bedeutet eigentlich «vor Freude hüpfen». Die Redensart beschreibt das Zugtier, das sich vergeblich gegen den spitzen Stock wehrt, mit dem man es leitet. Gut wählt Andreas Beriger die Übersetzung: «Saulus, Saulus, was verfolgst du mich? Es ist hart für dich, gegen den Stachel auszuschlagen!» In einer Zeit schliesslich, in der Viren die Gesellschaften spalten und mehr Feindschaft und Hass säen als Krankheit, kann das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter die Augen öffnen (Lukas 10,25). Es erzählt vom Mann aus Samaria, der mit einem Überfallenen und Blutenden Mitleid hatte, obwohl zwischen ihren Stämmen Todfeindschaft herrschte. Wie bei allen diesen lateinischen Texten leitet die Übersetzung (Thomas Johann Bauer) dazu an, den Satzbau zu verstehen, und gibt einem allenfalls die Sicherheit, eine eigene, abweichende Auffassung zu entwickeln.

Die Editionsarbeit wurde von einem Verein gefördert, der seine Arbeit fortsetzt und weitere Unternehmen begleiten wird. (<https://vulgata-verein.online/>)

Stefan Stirnemann

**Luigi-Alberto Sanchi (dir.), Emmanuèle Blanc et Odile Mortier-Waldschmidt (collaboratrices).** *Les lettres grecques. Anthologie de la littérature grecque d'Homère à Justinien.* Paris: Les Belles Lettres, 2020, 1623 pages, ISBN: 978-2-251-45080-3, CHF 104.90.

Plus de 1550 pages de textes grecs, couvrant treize siècles de littérature, répartis en sept sections et quarante-six chapitres, choisis, introduits et annotés par septante-deux hellénistes sous la direction de Luigi-Alberto Sanchi, secondé par ses deux collaboratrices Emmanuèle Blanc et Odile Mortier-Waldschmidt – ces chiffres révèlent la dimension colossale de cette *Anthologie*.

Que le lecteur se rassure néanmoins : la structure du livre le guidera sans encombres à travers ce foisonnement de textes relevant de tous les genres qui composent la littérature grecque de l'époque archaïque (VIII<sup>e</sup> siècle av. J.-C.) – ou même avant – à la fermeture de l'École néoplatonicienne d'Athènes par Justinien en 529 apr. J.-C.

De fait, les sept sections chronologiques (Les débuts de la littérature grecque ; L'époque archaïque ; L'âge classique : le V<sup>e</sup> siècle ; L'âge classique : le IV<sup>e</sup> siècle ; L'époque hellénistique ; L'hégémonie romaine ; L'antiquité tardive, de Constantin à Justinien) sont subdivisées en chapitre relatifs à un ou plusieurs auteurs, à un genre littéraire, un sous-genre ou encore une matière. Chaque période, chaque genre, chaque auteur, chaque sous-genre, chaque texte enfin est précédé d'une notice plus ou moins longue, qui aborde notamment le contexte historique et établit souvent des liens avec d'autres textes présentés ailleurs dans le livre.

Quant aux textes, ils sont dotés de notes qui facilitent la compréhension littérale et grammaticale et fournissent quelques données contextuelles. Sont indiquées également la référence (placée à la fin de chaque extrait) et l'édition critique dont est extrait le texte présenté (indiquée en note).

L'ouvrage se clôt sur quatre annexes. On y trouve des indications sur la métrique, un glossaire de rhétorique, un aperçu de particularités dialectales et une chronologie allant de la Protohistoire au VI<sup>e</sup> siècle de notre ère et présentant des faits dans le monde grec et des faits importants dans le monde méditerranéen. Un répertoire des auteurs illustrés par les extraits ou mentionnés dans les introductions occupent les dernières pages. La décision de ne pas fournir de données bibliographiques outre l'édition critique dont sont extraits les textes présentés se comprend aisément, vu le nombre d'auteurs abordés.

On ne peut que se réjouir de la parution de cet ouvrage et remercier tous les participants du travail fourni, en particulier Emmanuèle Blanc et Odile Mortier-Waldschmidt, qui ont repris et harmonisé toutes les contributions, faisant en sorte que les cent-quarante-quatre mains qui les ont élaborées jouent à l'unisson. Le genre auquel appartient cet ouvrage – celui de l'anthologie – implique un choix et tout choix est par essence discutabile. Mais ceux auxquels il a été procédé dans cet ouvrage ne peuvent être que salués, puisqu'ils allient de grandes pages que l'on pourrait qualifier de classiques à des auteurs ou des textes moins connus, voire méconnus.

On l'aura compris : tout helléniste, enseignant ou non, devrait enrichir sa bibliothèque de cet ouvrage.

Antje Kolde

**Renato Oniga. *Riscoprire la grammatica. Il metodo neo-comparativo per l'apprendimento del latino*, Udine: Forum (Editrice universitaria udinese), 2020, 328 pp. ISBN: 978-88-3283-207-5, Euro 26.00.**

Tra i nomi di chi è convinto che il dialogo tra lingue antiche e lingue moderne vada coltivato con *intelligente apertura* nei confronti della linguistica moderna, quello di Renato Oniga, professore ordinario di Lingua e letteratura latina all'Università di Udine, direttore del Centro internazionale sul plurilinguismo e della rivista «Lingue Antiche e Moderne» — ruoli che parlano da sé — emerge *e-gregio*. Risale al 1991 la sua *Grammatica generativa e insegnamento del latino*,<sup>4</sup>

<sup>4</sup> «Aufidus» 14, 83-108.

al 1998, *Teorie linguistiche e didattica del latino*,<sup>5</sup> al 2004 (II ed. riveduta e ampliata 2007, Franco Angeli), *Il latino. Breve introduzione linguistica*. Del 2011 (con G. Giusti e R. Iovino è *Formal Linguistics and the Teaching of Latin*; del 2012, *Insegnare latino con il metodo neo-comparativo*; del 2014 (con N. Schifano, Oxford University Press), *Latin: A Linguistic Introduction*; del 2016, *Il latino nella ricerca linguistica: sulla definizione di “soggetto” grammaticale*;<sup>6</sup> infine, data del 2018 *Attualità della grammatica latina come disciplina linguistica*.<sup>7</sup>

Passato quasi un trentennio dal 1991, il recentissimo *Riscoprire la grammatica. Il metodo neo-comparativo per l'apprendimento del latino* (2020) è quindi una (prima) summa, che si presenta a buon diritto come coronamento sintetico di un lungo e meditato percorso di studio linguistico esplorativo, orientato ora in maniera ancor più mirata alla pratica educativa.

In sintonia con le tendenze attuali che si registrano in Italia, in cui, per la lingua italiana, torna a farla da padrona la grammatica tradizionale (in tutte le sue versioni) di Luca Serianni (*La grammatica italiana*), come base solida e potente cui concetti fondamentali della linguistica moderna possono essere *applicati* senza eccessive difficoltà,<sup>8</sup> anche la grammatica latina neo-comparativa di Renato Oniga non intende affatto fare piazza pulita del sostrato della grammatica latina tradizionale a tutti familiare. Al contrario: le basi della grammatica latina tradizionale (analisi morfologica e sintattica, meglio se presentate con approccio induttivo applicato al testo in lettura come accade di regola in Svizzera e orientate verso una esplicitazione dei problemi) sono imprescindibili. La sua proposta consiste pertanto in una *rivisitazione linguistica* di tali basi con *confronti critici e sintesi, aggiunte, spiegazioni ulteriori*, soprattutto là dove le definizioni tradizionali non soddisfano appieno, attingendo a quanto di nuovo e davvero utile è stato elaborato dalla linguistica teorica contemporanea. Il metodo neo-comparativo è basato su un comparativismo che fa da complemento al comparativismo classico della linguistica indoeuropea, orientato in direzione diacronica: è un comparativismo sincronico che guarda *anche* alle comunanze

<sup>5</sup> In B. Garcia-Hernández (ed.), *Estudios de lingüística latina*, Madrid: Ediciones Clásicas, 613-626.

<sup>6</sup> «Latina didaxis» 30, 47-65.

<sup>7</sup> «Latina didaxis» 32, 59-76.

<sup>8</sup> L. Vanelli, *Grammatiche dell'italiano e linguistica moderna*, Padova: Unipress, 2010; G. Graffi, *La frase: l'analisi logica*, Roma: Carocci, 2012; M. Palermo, *Linguistica testuale dell'italiano*, Bologna: Il Mulino, 2013; M. Prandi, *L'analisi del periodo*, Roma: Carocci, 2013; G. Salvi, *Le parti del discorso*, Roma: Carocci, 2013; C. De Santis, *Che cos'è la grammatica valenziale*, Roma: Carocci, 2016; A. Colombo, G. Graffi, *Capire la grammatica. Il contributo della linguistica*, Roma: Carocci, 2017; A. Andreose, *Nuove grammatiche dell'italiano. Le prospettive della linguistica contemporanea*, Roma: Carocci, 2017.

strutturali tra latino e lingue moderne, ossia al sistema di costanti e variabili che fanno emergere gli universali linguistici e i principi grammaticali universali. Si riconosce insomma il modo di procedere noto della *Grammatica Universale*, metodo che ha il grande vantaggio di essere *sempre* propedeutico al pensiero scientifico: è *problematico* e richiede *ipotesi* di spiegazione che devono essere in seguito sottoposte alla *verifica sperimentale*.

La conoscenza di alcuni principi di base della *Grammatica Universale* hanno anche l'altro grande merito di istituire un ponte diretto con la linguistica computazionale che funge da base alla tecnologia dell'informazione (*NLP Natural Language Processing*). Risulta così molto più agevole comprendere come, a titolo di esempio, in Cechia, l'*Istituto di linguistica formale e applicata* (<http://ufal.mff.cuni.cz/udpipe>) abbia potuto approntare un algoritmo in grado di analizzare l'universo delle lingue parlate — quasi tutte le lingue parlate nel mondo — in forma di albero sintattico (*Universal Dependencies*). Gli universali linguistici evidentemente esistono e questa grammatica ci accompagna a scoprire i fondamentali senza troppo sforzo.

Anche se il corredo di materiale pedagogico (esercizi e proposte di lettura dall'*Agricola* di Tacito), impostato sul metodo teorico proposto, ancora non soddisfano appieno, questo manuale procede nella giusta direzione. Ancora non possiamo raccomandarlo per l'uso scolastico, ma non può mancare nella biblioteca del docente.

Lucia Orelli Facchini

# VARIA



Die Maske wurde von unserem Mitglied Jürg Rohner kreiert.

Folgende Links wurden von unseren Mitgliedern empfohlen:

Online Fachdidaktik:

<https://www.latein-unterrachten.de/>

Gesellschaft für die Didaktik des Latein- und Griechischunterrichts:

[www.gdlg.eu](http://www.gdlg.eu)

3-D-Rekonstruktionen:

<http://www.relivehistoryin3d.com/>

# PERSONELLES

## Neumitglieder

Der Vorstand heisst folgendes Neumitglied in unserem Verband willkommen (Stand: November 2020):

Florine Amos, Fribourg

### **Hinweis:**

Adressänderungen (inkl. Mailadresse) sind an *information@vsg-sspes.ch* zu richten.

## Hinweis für pensionierte Mitglieder

Pensionierte können ohne Beitragspflicht beim SAV bleiben (unabhängig davon, ob sie auch Mitglieder des VSG sind). Mitglieder des VSG bezahlen diesem nach der Pensionierung einen reduzierten Mitgliederbeitrag. Bitte melden Sie den Eintritt in den Ruhestand an das Generalsekretariat des VSG (Monbijoustrasse 36, 3011 Bern, 031 382 52 33, *information@vsg-sspes.ch*, *www.vsg-sspes.ch*), damit Ihre Mitgliederrechnung korrekt ausgestellt wird.

Les retraités peuvent rester membres de l'ASPC sans obligation de cotiser. Les membres affiliés à la SSPES peuvent, en tant que retraités, s'acquitter d'une cotisation réduite auprès de la SSPES. Toute entrée en retraite doit être signalée, en précisant le choix d'affiliation, au secrétariat général de la SSPES (Monbijoustrasse 36, 3011 Bern, 031 382 52 33, *information@vsg-sspes.ch*, *www.vsg-sspes.ch*) qui établira, le cas échéant, la facture correspondante.

## Kantonskorrespondenten SAV Correspondants cantonaux ASPC Corrispondenti cantonali ASFC

AG	vakant  Interessierte bitte bei uns melden!	GL	Martin Stüssi Durschen 8750 Riedern 055/640 12 59 <i>gl@philologia.ch</i>	SO	Thomas Henzi Marenstrasse 54 4632 Trimbach 062/293 65 37 <i>so@philologia.ch</i>
AI	Iwan Durrer St. Antonstrasse 11 9050 Appenzell 071/534 15 18 <i>ai@philologia.ch</i>	GR	Thomas Dewes Commercialstrasse 34 7000 Chur 076/818 22 08 <i>gr@philologia.ch</i>	SZ	Bernhard Diethelm Albisstrasse 37 8038 Zürich 044/450 20 27 <i>sz@philologia.ch</i>
AR	Rebecca Graf Lämmlibrunnenstrasse 43 9000 St. Gallen 071/220 16 04 <i>ar@philologia.ch</i>	JU	Christian Mottaz Av. de la Gare 42 2800 Delémont 032/423 23 91 <i>ju@philologia.ch</i>	TI	Andrea Jahn Via Aprica 32 6900 Lugano 091/966 45 57 <i>ti@philologia.ch</i>
BE	Andreas Hänni Eichholzstrasse 95a 3084 Wabern 031/371 93 42 <i>be@philologia.ch</i>	LU	Christine Stuber Schönrütirain 4 6045 Meggen 041/377 43 38 <i>lu@philologia.ch</i>	TG	Astrid Eitel Florastrasse 15 9000 St. Gallen 071 220 14 49 <i>tg@philologia.ch</i>
BL	Bernadette Schnyder Nadelberg 17 4051 Basel 061/693 43 83 <i>bl@philologia.ch</i>	NE	Christine Haller Aellig 15, ch. des Carrels 2034 Peseux 032/731 16 12 <i>ne@philologia.ch</i>	UR	Karin Schaedler Gotthardstrasse 59 6460 Altdorf 041/874 77 00 <i>ur@philologia.ch</i>
BS	Monika Buder Am Bächle 5 D-79540 Lörrach-Stetten +49 7621 578435 <i>bs@philologia.ch</i>	NW	Dominique Stehli Untere Kohlweidstrasse 28 4656 Starrkirch-Wil 079/771 35 63 <i>nw@philologia.ch</i>	VD	Antje Kolde ch. des Crêts-de-Champel 14 1206 Genève 079/458 39 02 <i>vd@philologia.ch</i>
FL	Holger Marxer Silligatter 1 9492 Eschen <i>fl@philologia.ch</i>	OW	Angela Keller-Dietrich Stucklistr. 5 6072 Sachseln 079/682 46 42 <i>ow@philologia.ch</i>	VS	Thierry Bueche La Tuillière 1894 Les Évouettes 024/481 17 06 <i>vs@philologia.ch</i>
FR	François Zingg Route d'Amont 6A 1720 Corninboeuf 026/424 18 34 <i>fr@philologia.ch</i>	SG	Daniel Rutz Melibündtenweg 22 8887 Mels 081/723 89 91 <i>sg@philologia.ch</i>	ZG	Christa Omlin Loretstrasse 7 6300 Zug 041/760 33 57 <i>zg@philologia.ch</i>
GE	Jacques Morard rue Sonnex 3 1218 Le Grand-Saconnex 022/788 16 10 <i>ge@philologia.ch</i>	SH	Urs Walter Breitenaustrasse 144 8200 Schaffhausen 052/625 64 42 <i>sh@philologia.ch</i>	ZH	Philipp Xandry Albisriederstrasse 342 8047 Zürich 043/539 49 74 <i>zh@philologia.ch</i>

## Vorstand SAV – comité ASPC – comitato ASFC

Präsident Président	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Vizepräsidentin Vice-présidente	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. Crêts-de-Champel 14, 1206 Genève	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02
Bulletin-Redaktion Rédaction du bulletin	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Kassier Caissier	Daniel Rutz Melibündtenweg 22, 8887 Mels	<i>daniel.rutz@philologia.ch</i> 081/723 89 91
Aktuarin Secrétaire aux verbaux	Lucia Orelli, Dr. Salita san Biagio 18, 6600 Locarno	<i>lucia.orelli@philologia.ch</i> 076 337 58 53
Website Site internet	Daniel Rutz Melibündtenweg 22, 8887 Mels	<i>daniel.rutz@philologia.ch</i> 081/723 89 91
Newsletter intern Infolettre interne	Karin Schlapbach, Prof. Dr. Pierre-Aeby 16, 1700 Fribourg	<i>karin.schlapbach@philologia.ch</i> 026/300 78 36
	Gabriel Häsler Furkastrasse 136A, 3904 Naters	<i>gabriel.haesler@philologia.ch</i> 079/234 69 68
Verantwortlicher für Weiterbildung Responsable de la formation continue	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Medienverantwortliche Relations avec les médias		
D	Islème Sassi Voltastrasse 7, 8044 Zürich	<i>isleme.sassi@philologia.ch</i> 079/647 61 20
F	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. Crêts-de-Champel 14, 1206 Genève	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02
I	Lucia Orelli, Dr. Salita san Biagio 18, 6600 Locarno	<i>lucia.orelli@philologia.ch</i> 076 337 58 53
Beisitzer	Iris Karahusic Wiesenstrasse 30b, 5400 Baden	<i>iris.karahusic@philologia.ch</i> 056/555 29 26
	David Krebs Tillierstrasse 33, 3005 Bern	<i>david.krebs@philologia.ch</i> 031/311 28 39
Delegierte VSG Délégués SSPES	Melanie Kissling Seestrasse 214, 8708 Männedorf	<i>melanie.kissling@philologia.ch</i> 044/950 43 93
	Andreas Külling Röttelerstrasse 6, 4058 Basel	<i>andreas.kuelling@philologia.ch</i> 061/681 08 10
Delegierte Euroclassica Déléguée Euroclassica	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. Crêts-de-Champel 14, 1206 Genève	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02

# IMPRESSUM

Herausgeber: Schweizerischer Altphilologenverband (SAV)  
*www.philologia.ch – www.latein.ch*

Druck: gammaprint AG, Luzern

Auflage: 280 Exemplare

Redaktionsschluss Bulletin 97/2021: 15. April 2021







